

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februfr Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Wronberg, Landeshut und Wollenhau wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle 75 Pf.

Girschberg, Donnerstag, den 9. September 1915
Nr. 248

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 RM vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 RM. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal, Sonderbeilagen 1. v. ganze Ausgabe 110 RM

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Zar übernimmt das Kommando.

Die Geschütze der „Hesperian“. — Rumänien und der 15. September.

Die Russen haben sich zu neuem Widerstand festgesetzt: auf einer Front, die sich von Skidel (östlich Grodno) bis zum Waldgebiet von Grotana (40 Kilometer südwestlich Lomza) erstreckt. Den Mittelpunkt dieses Widerstandes bildet der Eisenbahnkreuzungspunkt Wolkowyst. Den Russen kommt es darauf an, diesen für die Verbindung ihrer Heeresmitte und ihres Nordflügels so überaus wichtigen Ort so lange wie möglich zu halten. Aber ihr Widerstand wurde an mehreren Punkten bereits am Montag gebrochen: Die Hindenburggruppe erzwang zu beiden Seiten des Nienen verschiedentlich den Uebergang über die Kotra, Pyra und Kos. — Und auch die Heeresgruppe Leopold von Bayern, die südöstlich von Wolkowyst bis zur oberen Jastolda auf neuem Widerstand gestoßen ist, blieb ebenfalls im Fortschreiten. Zwischen der mittleren Jastolda und der Straße nach Pinsk warf die Gruppe Mackensen den Feind aus seinen Stellungen bei Chomst und Drohizyn. Alles in allem bleibt also unsere Heeresmitte im Osten trotz des erneuten russischen Widerstandes in gutem Vorgehen. — Ebenso konnten unsere Verbündeten in Wolhynien trotz Ueberschwemmungen und Sümpfen Raum gewinnen: die Pulawka-Niederung südlich von Luzk wurde trotz aller Schwierigkeiten von der Armee Puhalko überwunden. Russische Angriffe am Sereth und an der bessarabischen Grenze mißglückten unter schweren Verlusten. Derselbe Brody warf die Armee Boehm-Ermolli den Feind aus seinen Stellungen bei Poddamien und Rabinowitow; letzteres liegt bereits auf russischem Gebiete. Der Feind räumte nach schweren Verlusten teilweise fluchtartig das Schlachtfeld. — In Kurland konnte unsere Kavallerie wiederum einen schönen Erfolg davontragen: bei Daudsewas, südöstlich von Friedrichstadt, wo sich die Russen noch auf dem Südufer der Dina halten, brachte sie dem Feinde ernste Verluste bei.

Angeichts des erneuten Widerstandes, zu dem sich das russische Heer aufzuraffen versucht, spricht man in Rußland von einem „Wendepunkt“ in der gesamten Kriegslage. Eine neue Gruppierung der russischen Heere, soweit sie noch vorhanden sind, hat tatsächlich stattgefunden. An der Nordwestfront hat General Ruzki das Oberkommando, an der Südwestfront General Swanoff und in der Mitte General Evert. Unwillkürlich wird hier der Leser fragen: wo bleibt Nikolai Nikolajewitsch? Antwort: von ihm wird in der letzten Zeit so gut wie garnicht mehr gesprochen. Dagegen geht der Zar selbst an die Front. Und nun muß sich ja alles, alles wenden! Aber auch im Inneren nimmt die russische Regierung Umwandlungen vor. An die Stelle Gorenows soll der schneidige Kriegsminister Bolschanoff treten. Von dem launesten Kritwoischen hat man abgesehen, und die russischen Regierungskreise behaupten, daß dies alles der Stimmung des Volkes entspreche. — Die Mittelmächte und die Türkei dürften auch der neuen Gruppierung gegenüber gerüstet sein. Auch wir haben den genannten russischen Führern große Namen entgegen zu stellen,

und zwar sowohl an der Front wie in der inneren Verwaltung.

Im Westen, wo in den letzten Tagen die Lage als unverständlich bezeichnet wurde, was natürlich keineswegs eine gänzliche Kampfpause bedeutete, — der Artillerie, der Minen-, der Luftkrieg nahm seinen Fortgang, — gestaltete sich diese Fronttätigkeit am Montag etwas lebhafter, und es kam an einzelnen Frontstellen zu Infanteriekämpfen, allerdings rein örtlicher Natur. So konnten wir nördlich Dixmuiden bei einem erfolgreichen Minenangriff einige Belgier gefangen nehmen und ein Maschinengewehr erbeuten. Die Franzosen unternahmen nördlich Souchez und bei Sondernach in den Vogesen Vorstöße, die von uns abgewiesen wurden. Ferner entwickelten sich lebhaftere Feuerkämpfe in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel. Ob sie größere Unternehmungen einleiten, das ist zur Stunde nicht zu sagen.

Der Fall der „Hesperian“ beginnt sich bereits zu klären: — der amerikanische Konsul in Queenstown hat bereits angegeben, daß die „Hesperian“ ein Geschütz an Bord hatte. Eine andere Meldung spricht von mehreren Geschützen. Infolge dieser Tatsache, — oder wenn man will: infolge dieser Veröffentlichung — soll sich die amerikanische Presse größerer Zurückhaltung befleißigen. Sie hat auch dazu alle Ursache. Die amtlichen Stellen haben aber bis jetzt noch nicht gesprochen, und es bleibt abzuwarten, ob Präsident Wilson die neue Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten als akzeptiert ansehen will oder nicht.

Eine interessante Tatsache wird soeben wieder entziffert. Der große Truppentransportdampfer „Southland“, der im ägäischen Meere versenkt wurde, hieß früher „Vaderland“ und war ein Dampfer der Roten-Stern-Linie. Und bei der Feststellung dieses Namenswechsels darf auch von einem Farbenwechsel gesprochen werden. Alle Dampfer dieser Linie nämlich führten, solange sie noch von Antwerpen abfahren konnten, die belgische Flagge, und nach der Besetzung Belgiens bekehrten sich diese nationalen Schiffe zur amerikanischen Flagge. Verwechselt die Flagge! Das ist das anmutige Spiel, welches Old-England im Weltkriege zu spielen für gut findet.

In Athen, so heißt es, hat die Nachricht von beabsichtigten serbischen Abtretungen an Bulgarien große Aufregung hervorgerufen. Bekanntlich gründete sich das Bündnis zwischen Serbien und Griechenland, das im Bularester Vertrag festgelegt ist, u. a. auf der gegenseitig übernommenen Verpflichtung, daß die im zweiten Balkankrieg gewonnenen Gebiete nicht an andere herausgegeben werden dürfen. Aber gerade diese Verpflichtung will Serbien jetzt außer acht lassen, wenn es den Bierverbandsforderungen auf Gebietsabtretungen an die Bulgaren nachgibt. Es entsteht nun für die leitenden griechischen Kreise die Frage, ob Griechenland sich trotzdem noch an die Bularester Abmachungen zu halten habe, die im Falle bestimmter Angriffe auf Serbien

griechische Waffenhilfe vorsehen. Es verlautet, daß die griechischen Staatsmänner in einem serbischen Nachgeben gegenüber Bulgarien eine Durchlöcherung des Bündnisses erblicken würden. Unter gewissen Umständen könnte für Griechenland die Bündnisfrage besonders wichtig werden. Dann wird es an Griechenland sein, zu entscheiden, ob es den früheren Verpflichtungen trotz der inzwischen völlig veränderten Umstände nachkommen will, oder auch nur nachkommen kann. Schon jetzt erheben sich zahlreiche Stimmen, die eine Beibehaltung der bisherigen Pflichten als besonderes Zugeständnis an Serbien betrachtet wissen wollen. Griechenland wird sich, nachdem Serbien selbst es durch seine letzten Entschlüsse der Vertragspflichten enthoben hat, nach freiem Ermessen, wie es seine eigenen Lebensinteressen gebieten, verhalten können. Und ob diese Interessen Griechenland freiwillig, wenn es so weit sein wird, an die Seite Serbiens treiben werden, wird man bei der inzwischen völlig veränderten Gesamtlage nicht ohne weiteres bejahen können.

Ueber die Haltung Rumäniens liegen ungünstige Nachrichten vor. Wir hatten bereits früher mitgeteilt, daß der rumänische Eisenbahnminister vom 14. September ab alle Eisenbahnen des Landes zu seiner Verfügung verlangt hatte. Jetzt soll der Präsident der rumänischen Kammer erklärt haben, Rumänien sei nach dem neuesten Vertrage verpflichtet, bis zum 15. September gegen die Mittelmächte loszuschlagen. Wir glauben nun nicht gerade, daß der Präsident das gesagt hat, aber die Sache an und für sich könnte wohl stimmen. In serbisch-rumänischen Kreisen werden auch schon Vermutungen angestellt, wo sich der Schauplatz der künftigen Kämpfe zwischen Rumänien und den Mittelmächten entwickeln könnte. Es ist da von der Donaulinie von Orsova über Regotin nach Widdin die Rede. Es heißt als Drohung gegen den Feind, daß bei Turn-Severin bereits 150 000 Mann rumänische Truppen stünden. — Nun, wir werden ja sehen. Der bulgarisch-türkische Vertrag soll unterzeichnet sein.

Der deutsche Generalstabsbericht.

vb. Großes Hauptquartier, 7. September. Amtl. H.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dixmuiden wurden einige Belagerer gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen. Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vosges scheiterte.

Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie zwischen Metz und Mosel.

Bei einem feindlichen Mörserangriff aus Richtervelde (nördlich von Roulers) in Westflandern wurden sieben belgische Einwohner getötet, zwei schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Cappel (südöstlich von St. Avold) zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern auf Daudsewas (südöstlich von Friederichsstadt) vorstößende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und fünf Maschinengewehre ein.

Ostlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Stibel bis Wolkowysl Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Pyra und Kotra. Zwischen dem Niemen und Wolkowysl gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtliche Ueberfälle das Offensiv des Kos-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch südöstlich von Wolkow bis zum Waldgebiet südlich von Rosana (40 Kilometer südwestlich von Slonin) nimmt der

Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Deeresgruppe ist im Fortschreiten.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsl und Drohzingeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Secretabschnitt dauert an.

Oberste Deeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

vb. Wien, 7. Septbr. Amtlich wird verlautbart: 7. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals der Kavallerie v. Boehm-Ermolli hat gestern den Feind bei Podlamien und Radziwilow geschlagen. Sie griff ihn in ganzer, vierzig Kilometer breiter und stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podlamien, die hochwertig besetzte Höhe Malutra südwestlich von Brody, die Stellungen bei Radziwilow und zahlreiche andere sich verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Wahlstatt. Unsere Truppen verfolgten. Die Zahl der bis gestern abends eingebrachten Gefangenen überstieg 3000. In Ostgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren. Dagegen liegen die russischen Angriffe auf die Front des Generals Baron Pflanzler-Baltin nach. An der bessarabischen Grenze zog sich der Gegner in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowosielica beschloß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der Passolida errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergstettels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa 5 Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen dem Bursfall und der Pfaunsvise an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiete namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitte von Lavarone-Folgaria die üblichen Geschützkämpfe statt. Vielfach sind die Alpenvereinshöhlen beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Mandronhütte im Adamellogebiete zum Opfer. An der Kärntner und Küstenländischen Front hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Döeser, Feldmarschallsutnant.

Die Lage im Osten.

Der „Wendepunkt“ an der Ostfront.

vb. Berlin, 8. September. Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Der nach mehrmonatlicher Krankheit (?) auf seinem Posten als Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront zurückversetzte General Ruzki trifft, wie der „Temps“ aus Petersburg meldet, die Neuernung, die ihm unterstehenden Truppenkorps, die bisher zwei Armeen bildeten, auf drei Armeen zu verteilen. Ruzki wurde hierbei von der Absicht geleitet, den Armeen Below, Eichhorn und Gallwitz je eine russische Armee entgegenstellen zu können. General Swauoff, der Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront, soll nach wie vor die gegen Madenski aufbotenen Streitkräfte führen, während General Ewert das Kommando über die gegen die Armee des Prinzen Leopold von Bayern operierenden Truppen inne hat.

vb. Berlin, 8. September. Die große Rede des Zar und die unmittelbar darauf folgende Abreise nach der Front wer-

den, wie die Boffische Zeitung sich melden läßt, als Wendepunkt des Feldzuges an der Ostfront aufgefäht.

wb. Paris, 8. September. Agence Havas. Der Zar hat gestern folgendes Telegramm an den Präsidenten Poincaré gerichtet: „Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armee stelle, liegt es mir besonders am Herzen, Ihnen die aufrichtigsten Wünsche auszudrücken, die ich für die große Tapferkeit und den Sieg Ihrer ruhmreichen Armeen hege.“ Das Antworttelegramm des Präsidenten Poincaré lautet: „Ich weiß, daß Ev. Majestät, indem Sie selbst das Kommando über Ihre heroische Armee übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg (?) energisch bis zum endlichen Siege fortzusetzen gedenken. Ich sende Ev. Majestät im Namen Frankreichs die wärmsten Wünsche.“

Der Orden pour le mérite.

wb. Allenstein, 6. September. Der Kaiser hat Erzelentz von Scholtz nachstehendes Telegramm gesandt.

General der Artillerie von Scholtz.

Wie die tapferen Truppen der Armee unter Ihrer Führung den schwierigen Abschnitt des Hoer und Rarew überwinden, so ist es Ihnen jetzt gelungen, mit herabstem Zugreifen den Feind aus Grodnó, seinem letzten Bollwerk am Niemen, zu vertreiben und die Festung in deutsche Hände zu bringen. In Anerkennung solcher hervorragenden Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden pour le mérite.

Meuterei der Kosaken.

tu. Czernowik, 7. September. (Ziff. Ztg.) Die Kosakentruppen, auf die die russische Heeresleitung am meisten vertraute und die die russischen Fußtruppen durch Beistandstriebe zum Sturm antrieben, beginnen jetzt auch zu verfallen. Beim Sturm vor mehreren Wochen am Dnestr wurden zwei russische Kosakenregimenter aufgerieben; infolgedessen weigern sich jetzt die Kosaken zu stürmen und erlauben dies offen ihren Offizieren. Kosakenmeutereien sollen nach Angaben von Gefangenen vorgekommen sein. Einige Kosakenregimenter seien bereits in das Innere Rußlands geschafft worden.

Regierung und Duma.

tu. Stockholm, 7. September. (L. A.) Ein bezeichnendes Symptom dafür, wie kleinlaut die Bürokratie geworden ist: Goremykin teilte dem Dumapräsidenten mit, die Regierung verzichte auf Einmischung in die Dauer der Session und überlasse die Entscheidung vollkommen den Abgeordneten. Die Regierung gab ferner den Widerstand gegen die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Reichsverteidigung auf, die jetzt zusammengetreten ist.

Die gebranntmarkt russische Regierung.

tu. Kopenhagen, 7. September. (L. A.) Die Reichsduma betriet die Interpellation über die Einsperrung von polnischen Kindern. Dabei war die Regierung von allen Seiten den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Der Radikale Kerenski machte der Regierung zum Vorwurf, daß die unschuldigen Kinder, die von ihren Eltern hinweggerissen wurden, deren Väter an der Front bluten, noch immer ohne Grund festgehalten würden. Nach Petersburg seien allein über 100 polnische Kinder, Knaben und Mädchen ins Gefängnis geschleppt worden. Als an den Staatsanwalt die Frage gestellt wurde, warum er die Kinder noch nicht befreie, erwiderte er, der Koffer mit den Akten sei verloren gegangen; solange dieser nicht gefunden sei, könne auch die Freilassung der Kinder nicht erfolgen! Kerenski rief aus: Was ist das für ein Land, wo der tote Buchstabe im verlorenen Koffer über die Menschenseele gestellt wird!

„Southland“ = „Vaderland“

oder: der Flaggenwechsel.

wb. Bremen, 7. September. Nach der Weser-Zeitung ist der von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer vernichtete britische Transportdampfer „Southland“, dessen Namen in keinem Schiffsregister zu finden sei, mit dem früheren Red Star-Dampfer „Vaderland“ identisch. Das Blatt bemerkt ferner, daß überhaupt alle Dampfer der Red Star-Linie, die bekanntlich zum Morgan-Trust gehört, und die, so lange sie noch von Antwerpen abfahren konnten, unter belgischer Flagge fuhren, nach der Besetzung Belgiens unter amerikanischer Flagge zwischen Newyork und England gefahren sind. In den Anzeigen über die Dampferabfahrten in den amerikanischen Zeitungen war ausdrücklich angegeben, daß die Dampfer unter amerikanischer Flagge fahren. Dieser plötzliche Flaggenwechsel ist in der deutschen Presse nicht beachtet worden. Er war gegenüber den Schwierigkeiten, die England der Aufnahme von deutschen Dampfern in das amerikanische Schiffsregister machte, sehr bemerkenswert. Daß die Führung der amerikanischen Flagge durch die Red Star-Dampfer nur eine Täuschung war, wird von neuem dadurch bewiesen, daß der Dampfer „Vaderland“ nun plötzlich wieder als englischer Transportdampfer auftaucht.

Die Methoden der englischen Flotte.

tu. Amsterdam, 7. September. (W. B.) Reuter meldet aus Newyork: Der amerikanische Journalist Palmer veröffentlicht seine Eindrücke vom Besuche der englischen Flotte in der letzten Woche. Er besuchte die Trockendock, die seit Kriegsbeginn für die Aufnahme der größten Dreadnoughts gebaut wurden. Es wurden ihm auch Seelarten vorgelegt, in denen die Stellen eingezzeichnet waren, an denen deutsche Unterseeboote versenkt oder genommen wurden. Er fragte die Offiziere, wie die Unterseeboote vernichtet wurden. Es wurde ihm geantwortet: Zuweilen durch Kammen, dann durch Geschüßfeuer oder Explosivstoffe oder durch viele andere Methoden, „über die nichts verraten werden könne.“ (?)

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 8. September. Die „Times“ melden: Große Unzufriedenheit herrscht unter den Eisenbahnern in verschiedenen Teilen von Südwales. Die Gewerkschaft von Swansea hat den Verbandsausschuß aufgefordert, eine sofortige Zulage von 10 Schilling in der Woche zu verlangen, und besteht auf rascher Antwort, sonst würden sie entschiedene Maßnahmen ergreifen. Die Gewerkschaft von Cardiff fordert den Verbandsausschuß auf, das gegenwärtige Lohnabkommen zu kündigen und eine sofortige Lohnerhöhung von 5 Schilling zu verlangen. Die Zugführer und Heizer von Ponthyridd haben beschlossen, wenn nicht die jüngsten Lohnverringernngen beseitigt würden, sofort eine Versammlung einzuberufen, die über einen neuerlichen Eintritt in den Streit beraten soll.

Nach der „Times“ erhalten die örtlichen Behörden, die die Nationalregister aufzustellen hatten, den Auftrag, die Formulare der wehrfähigen Männer dem Rekrutierungsdepot zu überweisen. Es werden Maßnahmen getroffen, um Mechaniker, Landarbeiter und andere, die daheim gebraucht werden, vorher auszufordern.

wb. London, 8. September. Auf dem Gewerkschaftskongress in Bristol führte das Mitglied des Unterhauses Seddon aus, daß die Gewinne, die beim Handeln mit Lebensmitteln und bei der Herstellung von Kriegsbedarf gemacht worden sind, die Hauptursache bei den Unruhen in der Arbeiterwelt bildeten. Die Regierung müsse die Lasten gleichmäßig verteilen.

Heute wird sich der Kongress mit der Dienstpflicht beschäftigen. Ein Teil der Arbeitervertreter scheint auf Annahme einer Entschließung dringen zu wollen, die sich entschieden gegen die Dienstpflicht wendet, ein anderer Teil will nur den Pressefeldzug verursachen und die Entscheidung in der ganzen Frage der Regierung überlassen.

Englands Verluste.

tu. Amsterdam, 7. September. Der deutschfeindliche „Telegraaf“ schreibt: „Die bekanntgegebenen Verluste des englischen Heeres in Frankreich, auf Gallipoli und anderen Kriegsschauplätzen betragen im vorigen Monat 2256 Offiziere und 30 319 Mannschaften, im Juli 1203 und 29 947, im Juni 2193 und 62 710, sodaß die veröffentlichten (!) Verluste der letzten drei Monate 5652 Offiziere und 122 976 Mannschaften betragen. Dieser Verlust kommt der Stärke von vier britischen Armeekorps gleich. Vor neun Jahren erklärte ein französischer Offizier in der „National Review“, es reiche aus, wenn England im Kriegsfall Frankreich mit drei oder vier Armeekorps zu Hilfe komme. Die Verluste der letzten drei Monate betragen allein mehr!“

Eine kanadische Ansicht

über Englands Aussichten.

wb. London, 6. September. Morning Post meldet aus Ottawa vom 5. September: Während Premierminister Borden sich bei dem Empfang der Stadtverwaltung höchst optimistisch ausgesprochen hat, äußerte der Präsident der Royal Bank von Kanada, Sir Herbert Holt, der mit demselben Schiff, wie Borden, zurückgekehrt ist, sich wesentlich anders; er sagte, die britischen Truppen seien die besten in der Welt, aber ihre Anstrengungen würden durch Mangel an Unterstützung aus der Heimat großenteils vereitelt. Wenn nicht ein starker Mann in England aufträte, der die Lage beherrschte und die Kriegführung leitete, ein Mann von eisernem Willen, der imstande wäre, den zersetzenden politischen Einflüssen zu widerstehen, die das öffent-

liche Leben Englands bössartig zerfrähen, so werde der Krieg niemals gewonnen werden. Der Korrespondent fügt hinzu, Volts-Aussführungen machten beträchtliches Aufsehen.

Indien.

wb. London, 7. September. Der Staatssekretär für Indien veröffentlicht folgenden Bericht: Seitdem die Dumerwals am 17. August im Bezirk Peshawar eingebrochen sind, haben dort weitere Kämpfe stattgefunden. Das englische Lager bei Ruskam wurde nachts heftig beschossen, aber die Dumerwals, welche die Pässe 12 000 Mann stark besetzt hielten, wurden am 26. August bei Surkhobi von der Kolonne von Ruskam erfolgreich (?) angegriffen und verloren 20 Tote. (20 von 12 000!) Die englische Kolonne ergriff am 28. August und 31. August die Offensive in der Richtung Malandripah und brachte dem Gegner schwere Verluste bei, sodas laut Bericht die Dumerwals am 2. September völlig entmutigt waren und sich zerstreuten. (?) Inzwischen bewegte sich die feindliche Streitkraft vom oberen Swat flussabwärts und machte einen entschlossenen Angriff auf unsere Stellung bei Sandali, der mit schweren Verlusten abgeschlagen wurde. (?) Unsere Truppen gingen am nächsten Morgen vor und griffen den Feind, der das Fort Kot besaß, an. Der Feind litt schwer unter unserer Artilleriefeuer. Das Fort wurde völlig zerstört. Die Feinde sind im Begriff sich zu zerstreuen. (?) In einer feindlichen Bewegung im Lande Mohmands ist es nicht gekommen. An der übrigen Nordwestgrenze ist alles ruhig.

Die Lage im Westen.

Fliegerangriff auf Saarbrücken.

wb. Saarbrücken, 7. September. Gestern vormittag zwischen 10 und 10½ Uhr erfolgte ein Angriff feindlicher Flieger auf Saarbrücken. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer, zwei leicht verletzt. Von den schwer verletzten Personen sind inzwischen noch weitere zwei gestorben.

wb. Paris, 7. September. Im amtlichen Bericht von gestern abend heißt es: Am 1. September hatten, wie wir am selben Tage im Abendbericht mitteilten, vier deutsche Flugzeuge die offene Stadt Lunéville (?) bombardiert. Als Vergeltungsmassnahme bombardierten heute morgen vierzig unserer Flugzeuge den Bahnhof und die militärischen Fabriken und Anlagen von Saarbrücken. Die Flieger konnten ermessen, daß die Erfolge beträchtlich waren. — Ein deutsches Flugzeug wurde bei Calais zur Landung gezwungen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Saint Die, ohne Schaden und Verluste anzurichten.

Ein französisches Flugzeug bei der Landung explodiert.

tu. Basel, 7. September. (Drk. Aa.) Ein französisches Flugzeug versuchte dieser Tage in der Nähe des Gutes S. Heinrich bei Dentingen im Elsaß eine Landung vorzunehmen, geriet aber dabei in die Drahtumzäunung eines Weideplatzes und überschlug sich. Beim Aufstoßen auf den Boden explodierten wahrscheinlich die mitgeführten Bomben, denn beide Insassen wurden bis zur Unkenntlichkeit zerrissen. Der Flugapparat, der ebenfalls zum größten Teil demoliert ist, wurde von der Militärbehörde übernommen. Die Ueberreste der beiden Flieger wurden in Dentingen mit militärischen Ehren bestattet.

Zum Angriff auf die Düsseldorfser Zeppelinwerke.

wb. Berlin, 8. September. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wurde am 19. August der englische Fliegerhauptmann Collet getötet. Es ist derjenige englische Flieger, der am 23. September v. J. den Angriff auf die Düsseldorfser Zeppelinwerke ausführte.

Der Krieg gegen England.

„Hesperian“.

wb. London, 6. September. Daily Chronicle veröffentlicht die Erzählung eines geretteten Kanadiers über die Torpedierung der „Hesperian“. Danach befand sich das Schiff auf dem Wege von Liverpool nach Montreal und wurde am Sonnabend um 8 Uhr 20 Minuten südwestlich von Fastnet torpediert. Die Passagiere sagen, daß keine Warnung gegeben wurde. Es war beinahe dunkel, als das ganze Schiff erschüttert und eine große Menge Wasser an Deck geschleudert wurde, so daß die Menschen auf Deck durchnäßt wurden. Der Torpedo hatte den Dampfer am Bug getroffen, die Havarie war derart, daß sofort zwei Vorräume voll Wasser standen. Das genügt jedoch nicht, um das Schiff zum Sinken zu bringen. An Bord befanden sich ungefähr 350 Passagiere und 250 bis 300 Mann Besatzung. Gestern wurden 333 Passagiere und 180 Mann der Besatzung in Queenstown gesammelt. Die anderen waren an Bord geblieben,

wie viele, war nicht bekannt. Drei Boote kenterten beim Niederlassen, aus einem fielen alle Insassen in die See. Eine alte Dame starb an Nervenschock und Quetschungen, nachdem sie gerettet war. Man fürchtet, daß noch mehr Menschen umgekommen sind. Zwanzig Personen erlitten infolge des Wassersturzes, der über das Deck hereinbrach, und durch herumfliegende Metallstücke Quetschungen. Im ersten Augenblick wurde alles durcheinandergeworfen. Einige Personen ließen sich an Leinen ins Wasser nieder, andere sprangen ohne Rettungsgürtel in die See. Die Boote Nr. 4 und 5 kamen nicht in wogerechter Lage zu Wasser, sodas die Insassen herausfielen. Männer, Frauen und Kinder schwammen im Wasser umher; manche hielten sich an Bänken und Tauen fest, bis sie gerettet wurden. Andere fielen in Boote, die sämtlich in gefährlicher Weise überfüllt waren. Das letzte Boot stieß kurz nach neun, binnen dreiviertel Stunden, nachdem das Schiff getroffen worden war, von dem Dampfer ab. Der Kapitän, der erste und dritte Offizier, der erste Maschinen-Ingenieur und der Zimmermann blieben an Bord. Das Wetter war schön, die See ruhig. Einige Boote waren leer, wurden aber mit Kleidungsstücken notdürftig gedeckelt.

Man weiß noch nicht sicher, ob sich nicht auch Amerikaner an Bord des untergegangenen Dampfers „Hesperian“ befunden haben. Daily News versichert, daß sich zwei unter der Besatzung befunden hätten.

tt. Rotterdam, 8. September. Aus London werden noch folgende Einzelheiten über die Räumung der „Hesperian“ nach der Explosion gemeldet: Das Schiff war bekanntlich auf der Ausreise von Liverpool nach Montreal und hatte neben der 250 bis 300 Mann betragenden Besatzung ungefähr 300 Passagiere an Bord. Darunter waren etwa 50 verwundete Kanadier. Die Erzählungen der geretteten Passagiere bestätigen nicht, daß keine Verwirrung herrschte. Als am Vordersteven die Explosion erfolgte und die zwei vordersten Räume sich mit Wasser füllten, lies alles an Bord von einer Panik ergriffen durcheinander. Einige Reisende ließen sich, ohne sich um die Boote zu kümmern, und selbst ohne Schwimmgürtel ins Wasser fallen. Unglücklicherweise wurden die Kabel, mit denen die überfüllten Boote 4 und 5 herabgelassen wurden, ungleich gehalten. Dadurch hingen diese Boote fast senkrecht über dem Meere und einige Duzend der Insassen fielen ins Wasser. Glücklicherweise war das Meer wiegelglatt, sonst wären gewiß wenigstens zwei Boote gesunken.

wb. London, 7. Septbr. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach den nunmehr vorliegenden Berichten werden von der „Hesperian“ insgesamt 13 Passagiere und 7 Mann der Besatzung vermißt.

tu. Rotterdam, 7. September. (L. A.) Reuter meldet aus London: An Bord des Schiffes befanden sich 3545 Postfächer für die Vereinigten Staaten bestimmt, einige davon aus neutralen Ländern. Die Times meldet dazu, unter den Fahrgästen der „Hesperian“ waren zwei Amerikaner. Beide wurden gerettet und in Queenstown gelandet. Weitere Amerikaner konnten bisher in der Liste der Fahrgäste nicht gefunden werden.

wb. Haag, 8. September. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New York: Die Verschickung der „Hesperian“ wird von der Presse mit großer Zurückhaltung besprochen, besonders weil in dem Bericht des amerikanischen Konsuls ausgeben wird, daß der Dampfer ein Geschick an Bord hatte, das am Deck aufgestellt war.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Winterfeldzug.

wb. Frankfurt (Main), 7. September. Die Frankfurter Zeitung erfährt aus Chiasso: Nach dem häufig wohlunterrichteten römischen Korrespondenten der „Stampa“ beabsichtigen die Italiener, beim bevorstehenden Eintritt des Winters ihre Operationen an der Tiroler Grenze einzuschränken, weil dort ihre strategische Stellung günstig (?) sei, dagegen am Isonzo und im Karstgebiete, wo ein milderes Klima herrsche, die Offensive fortzuführen.

Salandra ist ernst geworden.

tu. Lugano, 7. September. (L. A.) Salandra hielt auf der Rückreise nach Rom in Padua eine Ansprache, die durch ihren

Ernst und das Fehlen jedes Enthusiasmus auffällt. Er betonte zweimal, daß nur harte und langandauernde Opfer zum Siege führen werden.

tu. Lugano, 7. September. Es bestätigt sich, daß heute ein Ministerrat stattfindet, in welchem Salandra das Ergebnis seiner Reise an die Front mitteilen wird. Inzwischen hat Salandra bereits gestern Abend mit sämtlichen Ministern konferiert. Es bestehen ernste Zerwürfnisse im Ministerium, und eine Krise ist nicht ausgeschlossen. Eine starke Strömung macht sich auch gegen Cadorna geltend, dem man Schwäche vorwirft.

Italiens Waffenhilfe für seine Verbündeten.

tu. Kopenhagen, 7. September. Die Zahl der Truppen, die Italien für eine Unterstützung seiner Verbündeten in Frankreich oder bei den Dardanellen bereit hält, beläuft sich nach Angaben des auf dem Dampfer „Herzog von Aosta“ in New York eingetroffenen italienischen Hauptmanns de Sanctis auf 650 000 Mann. De Sanctis, der im Auftrage der italienischen Regierung große Käufe von Leder und Metallen in den Vereinigten Staaten machen soll, erklärte, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, Vertretern amerikanischer Blätter, daß bei seiner Abreise aus Italien 500 000 Mann in Turin und 150 000 in Sorrent für diese Zwecke bereit standen. 150 bis 200 Transportdampfer lagen fertig zum Auslaufen schon seit längerer Zeit in den italienischen Häfen, um die Truppen an ihre Bestimmungsorte zu befördern.

Der Krieg des Islam.

Ein englischer Hilfskreuzer in Brand geschossen.

wb. Konstantinopel, 7. September. Erst jetzt wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Hilfskreuzer, der sich Dili an der anatolischen Küste genähert hatte und dem Feuer der türkischen Küstenartillerie ausgesetzt war, von einem Geschoss getroffen wurde und sich brennend entfernen mußte.

Aufbruch in Französisch-Nordafrika.

tu. Hamburg, 7. September. Das „Hmbg. Frdbld.“ meldet aus Genf: Die Eingeborenenbevölkerung Französisch-Nordafrikas befindet sich nach Berichten aus Marseille im offenen Aufstande gegen die französische Herrschaft. Rotschahs durchziehen das Land und predigen den heiligen Krieg. Viele Ortschaften sind in Flammen aufgegangen. Der Schiffsverkehrsverkehr zwischen Marseille und Tunis ist vollkommen eingestellt worden.

„Heldentaten“ der Engländer im Roten Meere.

wb. Konstantinopel, 8. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Engländer haben unlängst, nachdem die Aufforderung zur Übergabe von den türkischen Behörden zurückgewiesen worden war, drei Tage lang die Stadt Lohaja, am Roten Meer nördlich von Hobeida, beschossen. Am ersten Tage schleuderten sie gegen Abend ungefähr 40 Granaten in die Stadt, am zweiten Tage eröffneten sie neuerdings das Feuer aus 900 Meter Entfernung. Ein feindliches Kanonenboot wurde durch die türkischen Batterien, die an der Küste geschickt verlegt waren, und das Feuer heftig erwiderten, ernstlich beschädigt. Es flüchtete nach der Insel Samzol, gegenüber Lohaja. Am dritten Tage wurde die Beschießung durch einen Kreuzer und zwei andere Schiffe wieder aufgenommen. Die einen Stellen der Stadt ausgebrochenen Brände wurden durch die Bemühungen der Behörden rasch erlosch. Die Beschießung dauerte neun Stunden. In dieser Zeit wurden 400 Granaten durch die feindlichen Geschütze geschleudert, ohne daß jedoch großer Erfolg erzielt wurde. Mehrere Tote von dem beschädigten Kanonenboot sind auf der Insel Samzol beerdigt worden.

Weiter wird gemeldet, die Engländer haben den Hafen Elal an der Küste von Hedschas beschossen. Sie liegen bei ihrem Abzug an der Küste eine Fahne zurük. Tausende von Einwohnern versammelten sich und verbrannten feierlich die Fahne, wobei sie den Eid erneuerten, für die türkische Fahne zu sterben.

Der Balkan.

Der bulgarisch-türkische Vertrag unterzeichnet?

tu. Sofia, 8. September. Der Vertrag über die Regulierung der thrakischen Grenze zwischen der Türkei

und Bulgarien ist nach einer Meldung des halbamtlichen „Dnewnik“ gestern von beiden Seiten unterzeichnet worden. Bulgarien erhält darnach 2000 Quadratkilometer von Türkisch-Thrazien und wird das neue Gebiet 15 Tage nach der Unterzeichnung des Abkommens besetzen. Die türkischen Behörden werden das Land innerhalb dieser Frist verlassen. Man bezeichnet den Abschluß des neuen Vertrages als einen diplomatischen Erfolg des Ministerpräsidenten Radostawow, dessen Stellung dadurch eine weitere Stärkung erfährt.

Die Redaktion des B. L. macht zu dieser Meldung folgenden Vorbehalt: Die Nachricht ist zu so später Stunde eingegangen, daß eine Nachprüfung nicht mehr möglich war. Wir geben sie daher nur mit Vorbehalt wieder.

wb. Berlin, 8. September. In italienischen politischen Kreisen greift, nach einer Meldung der Täglichen Rundschau, die Auffassung um sich, daß Bulgarien für den Bierverband verloren sei.

wb. Berlin, 8. September. In einem Artikel über Bulgariens Wehrmacht im Berliner Tageblatt schreibt der bekannte General der Infanterie a. D. von der Voëd: Die Wehrmacht Bulgariens im ganzen betrachtet ist nach Organisation, Ausbildung und Leistungsfähigkeit, sowie nach dem Geiste, der sie befeuert, das schweidigste, den letzten Anforderungen entsprechende Kriegswerkzeug. Insbesondere kann das in stetigem Fortschreiten begriffene bulgarische Heer als das beste unter den Balkanbeeren und als der wichtigste Faktor bei kriegerischen Ereignissen auf dem Balkan betrachtet werden.

Rumäniens Verpflichtung.

tu. Wien, 8. September. Nach einer Bukarester Meldung der Täglichen Rundschau soll der Präsident der rumänischen Kammer, Bherende, jüngst erklärt haben, daß nach dem neuesten Vertrage mit dem Bierverband Rumänien verpflichtet sei, bis zum 15. September gegen die Mittelmächte loszuschlagen.

Haag, 6. September. (Tel. Ndsch.) Die „Agence Journer“ meldet aus Dedeagatsch: Nachrichten aus Sofia und Bukarest bestätigen die Meldung, daß die diplomatische Spannung zwischen Rumänien und den Mittelmächten im Steigen begriffen ist. Es verlautet, daß die rumänischen Behörden an der Grenze umfassende Vorkehrungsregeln getroffen haben. In serbischen militärischen Kreisen hält man es für unmöglich, daß eine große feindliche Armee, ohne sich in die größte Gefahr zu begeben, über die Linie Ditova-Negotin-Widin gehen könne. In den Bezirken von Turn-Severin seien 150 000 Mann rumänische Truppen versammelt. Im Gegensatz zu dieser Meldung steht eine solche der „Agence Havas“, die über eine Verständigung der Mittelmächte mit Rumänien zu berichten weiß.

Serbien und der Bierverband.

wb. Genf, 7. September. (Müsch. Ztg.) Der Herald meldet aus Paris: Die Kabinette des Bierverbandes haben die Antwort Serbiens für nicht genügend befunden.

England und Griechenland.

tu. Wien, 8. September. Nach einer Meldung der Kreuzzeitung aus Saloniki behandeln die Engländer auf den ägäischen Inseln die griechischen Behörden völlig rücksichtslos. Der Gendarmeriekommandant von Tenedos wurde bei Ausübung seines Amtes von einem englischen Offizier mit dem Revolver bedroht, verhaftet und dann von den englischen Behörden gewaltsam von der Insel entfernt, weil er einen griechischen Flüchtling verhaften lassen wollte. Auf Lemnos wurde die Landung einer griechischen Gendarmerie-Abteilung durch die englischen Militärbehörden von Mudros verhindert.

Frankreich und Italien.

wb. Lyon, 8. September. Wie „Nouvelles“ aus Paris meldet, werde am 15. September eine Konferenz zwischen französischen und italienischen Politikern in Stresa am Langen See abgehalten

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte edn weltberühmten Stonsdorfer Kräuter-Bitter feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

werden, um ein neues wirtschaftliches Abkommen zwischen beiden Ländern auszuarbeiten.

Eine französische Fälschung.

wb. Berlin, 7. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Um die Stimmung des Auslandes gegen Deutschland zu vergrößern, veröffentlicht die Pariser Zeitung „Le Monde Illustré“ vom 21. August 1915 das Bild einer Volksdemonstration vor dem Königl. Schloss zu Berlin mit der Unterschrift „Enthusiasmus und Freude der Barbaren über die Versenkung der „Lusitania“. In Wahrheit aber stellt diese Photographie eine am 31. Juli 1914 nach Erklärung des Kriegszustandes stattgehabte patriotische Kundgebung dar, wie sich dies aus den Veröffentlichungen dieses Bildes in deutschen illustrierten Zeitungen aus dem August vorigen Jahres unzweifelhaft ergibt. Aus Anlaß der auch in Deutschland mit allgemeinem menschlichen Mitleid für die unglücklichen Opfer englischer Ueberhebung aufgenommenen Vernichtung der „Lusitania“ hat weder in Berlin noch sonst irgendwo in Deutschland eine Demonstration der geschilderten Art stattgefunden. Zur Aufhebung der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich die Erfindungskraft unserer Gegner hier also ein äänlich untaugliches Objekt ausgesucht. Die Kritik über solche Propagandamethoden dürfen wir getrost dem Urteil der Neutralen überlassen.

Eine Ansicht des Barons Greindl.

tu. Wien, 8. September. Die Neue Freie Presse meldet (laut Täglicher Rundschau) aus Scheveningen: Der Haager „Nieuwe Courant“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem belgischen Staatsmann, den das Blatt nicht nennt, der aber als der frühere Berliner Gesandte, Baron Greindl, erkennbar ist. Der Diplomat versichert, daß der Vierverband längst von der Unbesiegbarkeit der Mittelmächte überzeugt ist. Seine Hoffnung beruhe ausschließlich auf dem künftigen Widerstand und auf der schließlichen Kriegsmüdigkeit Deutschlands. (?)

Zum Graubuch.

wb. Berlin, 8. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: „Richtigstellung zu den englischen Wiedergaben aus dem belgischen Graubuch“. Die jetzt vorliegenden englischen Zeitungen, besonders „Morning Post“ und „Daily Telegraph“, beschäftigen sich eingehend mit den neuen Veröffentlichungen der belgischen Regierung in dem soeben herausgegebenen Graubuch. Auch die deutsche Presse hat die englischen Stimmen wiedergegeben. Darunter befinden sich auch Neußerungen des Staatssekretärs von Jagow in seinem letzten Gespräch mit dem belgischen Gesandten Debens. Dieser berichtet über die Unterredung einmal telegraphisch am 4. August 1914 aus Berlin und außerdem am 21. September aus England. In dem letzteren Bericht, der augenscheinlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben ist, behauptet er folgendes: Er habe dem Staatssekretär vorgehalten, er müsse doch anerkennen, daß die belgische Antwort auf das deutsche Verlangen des freien Durchzuges nicht anders habe lauten können. Hierauf habe von Jagow geantwortet: Ich erkenne das an. Ich verstehe Ihre Antwort als Privatmann, aber als Staatssekretär habe ich keine Meinung zu äußern. — Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Staatssekretär eine derartige Neußerung nicht getan hat. Er hat den belgischen Gesandten nur entgegengehalten, daß, was für ein Individuum gelten möge, nicht ohne weiteres auf den Staat anwendbar sei. Damit hat er lediglich die selbstverständliche Wahrheit zum Ausdruck gebracht, daß, wenn der Einzelne unter gegebenen Umständen sich opfern kann und muß, die Völker eines Staates, wo es sich um dessen Leben und Existenz handelt, nach anderen Gesichtspunkten verfahren müssen, wie sie ihnen die Verantwortung für die Allgemeinheit vorschreibt.

Eine luxemburgische Stimme.

tu. Newyork, 7. September. In St. Paul (Minnesota) fand eine Versammlung von in den Vereinigten Staaten wohnenden Luxemburgern statt. Hauptredner war der Ehrenpräsident des römisch-katholischen Zentralvereins von Amerika, Nikolaus Gommer von Dubuque (Iowa), der seinen Luxemburger Landsleuten einen Ueberblick über die Lage des Großherzogtums Luxemburg im gegenwärtigen Weltkriege gab. Der Redner gab der Ansicht Ausdruck, daß es für Luxemburg nur einen Ausweg gäbe, um seine Erhaltung zu sichern, nämlich den Anschluß an eine europäische Großmacht, und diese Großmacht sei unbedingt Deutschland, mit dem schon jetzt Luxemburg die weitgehendste Interessengemeinschaft verbinde.

Was geht an den Schweizer Grenzen vor?

wb. Basel, 6. September. Die Nationalzeitung meldet aus Genf, daß der Ueberwachungsdiens an der schweizerisch-französischen Grenze neuerdings bedeutend

verschärft worden sei. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen 3000 französische Landsturmeute an die Grenze kommen werden, die dort auf der ganzen Linie aufgestellt werden sollen. Man glaubt, daß die französische Regierung dadurch verhindern will, daß Deserteur nach der Schweiz flüchten. (?)

wb. Bern, 7. September. (Von unserem Privatkorrespondenten.) Informationen aus guter Quelle versichern, daß seit etwa zwei Wochen bedeutendere Verschiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze stattgefunden. Diese Umgruppierung, die jene starken Mittelreserven zu betreffen scheint, die Italien ursprünglich für den Fall eines Durchbruchs nach Trient aufgespart hatte, zeigt einen zweifellos gegen die Schweiz gerichteten Charakter. Damit soll nicht gesagt sein, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hegt. Dieser Aufmarsch italienischer Truppen an der schweizerischen Grenze soll mehr einem demonstrativen Zweck dienen und Teile der schweizerischen Armee dauernd an die schweizerische Südwestgrenze fesseln. Diese italienische Division, die also geeignet erscheint, von vornherein Kräfte der schweizerischen Verteidigung einseitig zu binden, soll ihre Wirkung besonders auf die Nordwestgrenze der Schweiz erstrecken, vor der ebenfalls sehr starke Truppenverschiebungen zweifellos stattgefunden haben. Für diese Nordwestgrenze sollen alle Möglichkeiten der Operationen offen gehalten werden, und der schweizer Verteidiger soll im Fall einer Grenzübertretung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben.

Maubeuge.

(Zum 7. September.)

Am Dienstag vor einem Jahre fiel das letzte Bollwerk des nordfranzösischen Festungsgürtels, der der französischen Offensiv gegen Belgien einen Rückhalt geben sollte: Maubeuge. Der starke, modern ausgebaute Platz, der die Bahn Lüttich—Namur—Paris sperrt, konnte nicht im Vorbeigehen genommen werden wie die anderen kleineren Festungen. Aber er hielt sich trotzdem nur wenig länger als diese. Am 27. August hatte Generaloberst v. Klud die Engländer bei Maubeuge geschlagen; seitdem lag die Festung für unseren Angriff offen. Am 5. September bereits fielen zwei Forts, die Stadt selbst war in Brand geschossen worden. Am 7. war ihr Schicksal entschieden. Reiche Beute fiel uns in Maubeuge in die Hände: nicht weniger als 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial. In ganz Deutschland jubelte man über diesen neuen, überraschenden Erfolg unserer schweren Artillerie. Und wenn heute die russischen Festungen nach des Kanzlers Wort wie irdene Töpfe zerschmettert werden, so dürfen wir mit stolzer Genugtuung feststellen, daß der Tag von Maubeuge seitdem noch manche Wiederholung erleben wird, daß er nicht nur schöne Erinnerung, daß er auch ruhmvolle Gegenwart ist und hoffentlich noch ruhmreichere Zukunft vorbeißt.

Verschiedenes.

wb. Paris, 7. September. Wie die Agence Havas bekanntgibt, ist die Ausfuhr von Steinkohlen ab 9. September verboten; Ausnahmen können unter gewissen Bedingungen von dem Finanzminister gewährt werden.

wb. Rom, 7. September. Gazzetta Ufficiale veröffentlicht einen Erlass, wonach rohe und verarbeitete Baumwolle, Baumwollabfälle und Baumwollgarne als Handelsware erklärt werden.

Wie helfen uns bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehnskassen?

Ein Wort zur Aufklärung für diejenigen, denen flüssige Mittel fehlen, die aber bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe doch nicht zurückstehen möchten.

Wer keine Geldmittel, wohl aber Wertpapiere besitzt, dem können die Darlehenskassen helfen. Sie geben auf die Wertpapiere Darlehen. In Höhe des dargeliehenen Geldes kann man sich dann an der Zeichnung beteiligen.

Soll man die Zeichnung nicht lieber unterlassen, wenn man Geld dazu erst borgen muß?

Wenn man zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehnskassen angeht, so ist dies gerechtfertigt. Denn durch die Beteiligung an der Zeichnung muß man den Interessen des Vaterlandes. Lediglich durch Zeichner, die Bargeld besitzen, lassen sich Milliardenbeträge kaum aufbringen. Bei Friedensanleihen treten den Darlehnern diejenigen hinzu, die das zur Zeichnung erforderliche Geld durch Verkauf von Wertpapieren flüssig machen. In Kriegszeiten ist ein solcher Verkauf ausgeschlossen. Hier treten die Darlehenskassen ein und sorgen durch ihre Verleihungen dafür, daß diese breiten Zeichnerschichten im Interesse

des Anleiheerfolges und in ihrem eigenen Interesse nicht fern zu bleiben brauchen.

Wie schneidet der Zeichner ab, wenn er auf Borg zeichnet?

Die Aussichten des Zeichners, ob er nun Darzeichner ist oder das zur Zeichnung nötige Geld borgt, hängen wesentlich vom Ausgange des Krieges ab und lassen sich daher mit voller Sicherheit nicht übersehen. Das aber steht fest, daß, wenn die Darzeichner ein aussichtsreiches Geschäft darin erblicken, die Kriegaanleihe mit 99 % zu erwerben, das Geschäft auch für die Vorzeichner vorteilhaft ist, wenn sie sich den Ankauf nicht 99 %, sondern 99,25 Prozent kosten lassen. Diese 25 Pfa. nämlich sind es, die derjenige mehr aufzuwenden hat, der bei der Darlehenskasse borgt und sich mit der Abtötung seines Darlehens sogar ein volles Jahr Zeit läßt. An die Darlehenskassen sind 5 1/4 % Zinsen zu zahlen, während die Anleihe rund 5 % erbringt. Das bedeutet den geringen Verlust von 1/4 % = 25 Pfa. für ein Jahr. Da nach den entgegenkommenden Bedingungen der Darlehenskassen jederzeitige Rückzahlung, auch Rückzahlung in Teilbeträgen gestattet ist, wird der Verlust in weitaus den meisten Fällen noch hinter 25 Pfa. zurückbleiben.

Wer zwar verpfändbare Wertpapiere besitzt, aber keine Geldeingänge zu erwarten hat, aus denen er das Darlehn zurückzahlen könnte, kann und soll auch er sich an der Zeichnung beteiligen?

Die Darlehenskasse wird den Darlehensnehmer wegen der Rückzahlung nicht drängen; aber allerdings: schließlich muß die Rückzahlung erfolgen. Die Mittel dazu würden alsdann aus dem Verkauf der verpfändeten Wertpapiere oder aus dem Verkauf der gezeichneten Kriegaanleihe zu gewinnen sein. Es kann hierbei natürlich eintreten, daß die Kurse zu der Zeit, wo man das Darlehn der Darlehenskasse zurückzahlen will oder muß, ungünstig stehen, so daß bei dem Verkauf ein Verlust entsteht. Damit muß gerechnet werden, und wer die Verlustmöglichkeit scheuen will, wird die Zeichnung unterlassen. Manchen erscheint indessen das Risiko annehmbar, zumal nach der günstigen Kursentwicklung, die schon die ersten beiden Kriegaanleihen genommen haben. Sie sind zur Ueberrahme des möglichen Verlustes bereit und zeichnen, um ihrer Pflicht gegen das Vaterland zu genügen, vollbewußt auf die Gefahr hin, das Opfer des Verlustes zu bringen. Sie meinen, zur Opferfreudigkeit gehöre es sogar, nötigenfalls wirklich auch Opfer zu bringen. Zeichnungen, die dieser Gesinnung entsprechen, werden gern und dankbar entgegengenommen. Als Regel möge aber gelten, daß nur der die Darlehenskassen benutzen soll, der in der Lage ist, das Darlehn in absehbarer Zeit ohne Verkauf von Papieren abzuzahlen.

Allerhand Fragen über den Verkehr mit den Darlehenskassen.

Wo befinden sich die Darlehenskassen? — Wohin hat man sich zu wenden?

Für Berlin: an die Darlehenskasse Berlin W., Behrenstraße 22.

Somit: an die zunächst gelegene Reichsbankstelle. Auch die Reichsbanknebenstellen sind zum großen Teil als Hilfsstellen ausdrücklich bestellt, und, wo das nicht der Fall ist, erteilen sie bereitwillig Auskunft und übernehmen die Vermittlung.

Bleiben die Darlehenskassen alle Sorten von Wertpapieren?

Fast alle! Im einzelnen gibt die zunächst gelegene Darlehenskasse Auskunft.

Bleiben sie auch Reichs- und Staatsschuldbuchforderungen?

Ja!

Bleiben sie auch die neue Kriegaanleihe selbst?

Ja! selbstverständlich muß der Darlehensnehmer in der Lage sein die Stücke der neuen Anleihe der Darlehenskasse übergeben oder die Schuldbuchforderung ihr verpfänden zu können.

Bleiben sie auch Hypotheken, Polizen, Sparkassenbücher usw.?

Nein!

Wie hoch werden die Wertpapiere bestehen?

Staatspapiere zu 75 %, sonstige Papiere meist bis zu 70 % des Kurzwertes vom 25. Juli 1914. Die Darlehenskasse gibt im einzelnen Auskunft.

Welcher Zinssatz ist zu zahlen?

Darlehen zum Zwecke der Zeichnung auf Kriegaanleihe kosten 5 1/4 %. (Die Darlehen sind provisorischfrei.)

Wie lange wird das Darlehen gewährt?

Ein fester Endtermin ist nicht bestimmt. Die Darlehenskasse ist eingerichtet, um zu helfen, und wird daher ihre Hilfe nicht zur Unzeit zurückziehen.

Ist es angängig, alte Reichs- und Staatsanleihen oder Schuldbuchforderungen oder andere Wertpapiere unter Zahlung des Kursunterschiedes in die neue Kriegaanleihe umzutauschen?

Diese Frage ist im allgemeinen zu verneinen, da sich ein Umtausch zur Voraussetzung hat, daß Gelegenheit zum Verkauf der alten Anleihen vorhanden ist, hierauf aber, solange die Börsen geschlossen sind, regelmäßig nicht gerechnet werden kann. Es können hier aber wiederum die Belehungen der Darlehenskassen helfen.

Berlin, 7. September. * * * * *
Beweisen, die Stücke der zweiten Kriegaanleihe sämtlich fertigzustellen und auszugeben. Die Ursache liegt in der ungeheuren Menge des zu bewältigenden Materials, das sich auf nahezu 7 Millionen Stück Anleihe und Schabamweisungen nebst ebenso vielen Zinsscheinen beläuft. Es sind zwar bereits sämtliche Schabamweisungen und drei Raten der Anleihe Stücke ausgegeben. Die vierte Rate wird im Laufe des September und der Rest vermutlich Mitte Oktober ausgegeben werden; es kann also angenommen werden, daß am 18. Oktober, dem ersten Einzahlungstermin auf die dritte Kriegaanleihe sämtliche Zeichner der zweiten im Besitz ihrer Stücke sein werden. Um aber auch für den Fall einer unvorhergesehenen Verzögerung Sicherheit zu schaffen, hat das Reichsbank-Direktorium vorgesorgt, daß die noch nicht ausgegebenen Stücke der zweiten Kriegaanleihe zugunsten der Einzahler auf die dritte bei den Darlehenskassen bestehen werden können. Es werden zu diesem Zweck von den Reichsbankanstalten besondere, nur zur Verpfändung bei den Darlehenskassen verwendbare Zwischenscheine ausgearbeitet werden. Wer sich der Einrichtung bedienen will, möge sich an die Vermittlungsstelle wenden, bei der er die zweite Kriegaanleihe gezeichnet hat. Diese wird im Benehmen mit der zuständigen Reichsbankanstalt das Weitere besorgen.

Es ist zwar nicht anzunehmen, daß von dem Verfahren in irgendwie nennenswertem Umfang Gebrauch gemacht werden wird. Bekanntlich sind die Darlehen zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegaanleihen überhaupt nur in unerwartet geringem Maße aufgenommen worden, und die Verpfändung von Kriegaanleihe selbst für diese Zwecke ist nur in verschwindend wenigen Fällen erfolgt. Immerhin wird es für manchen Zeichner eine Bereicherung sein, daß auch für diesen Fall Vorsehrung getroffen ist.

wh. Berlin, 7. September. Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegaanleihe vorzusehenden Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrthümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine unge störte 5prozentige Verzinsung während eines Zeitraumes von wenigstens 9 Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

wh. Stockholm, 7. September. * Aus Anlaß der neuen deutschen Kriegaanleihe schreibt „Aktionsbladet“: Zum dritten Male soll nun das deutsche Volk seinen Geldtribut beisteuern. Ueber den Erfolg ist kaum ein Zweifel möglich. Die Bedingungen sind nach allen Seiten günstiger als jemals. Es gilt nun bloß, alle Zweifler zu überzeugen, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands auf gleicher Höhe mit seiner militärischen steht. Der Grund, daß die Deutschen in dieser Beziehung besser sein können, ist der gleiche, wie bei den beispiellosen Erfolgen der beiden früheren Anleihen: Der Geldumsatz vollzieht sich im Lande selbst. Die Industrie, die völlig nach den Bedürfnissen des Krieges umgebildet ist, verdient an ihren großen Lieferungen und hat neue stattliche Guthaben bei den Banken; die Landwirtschaft erzielt hohe Preise für ihre Produkte, und das Sparabital (seht nahezu 21 Milliarden Mark) wächst unablässig. Da hierher kommt, daß große Mengen ausländischer Wertpapiere abgetreten werden konnten, so ist es offenbar, daß das Erwerbsehen im weitesten Umfang über flüssiges Kapital verfügt. Nach allen Anzeichen wird die dritte deutsche Kriegaanleihe ein ebenso bedeutender Erfolg werden, wie die beiden vorhergehenden.

Deutsches Reich.

— Am 14. v. M. hat in Muncion, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 26. November 1909 zwischen dem Deutschen Reich und dem freiknauten Baraquan abgeschlossenen Auslieferungsvertrag stattgefunden. Der Vertrag wird 6 Wochen nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also mit dem 25. d. M. in Kraft treten.

— Abänderung des § 15 des Reichsmilitärgesetzes und des § 27 des Gesetzes vom 11. 2. 1888. Amtlich wird uns geschrieben: Durch den vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzesentwurf wird die noch malige Musterung der früher dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen in Kriegaanleihe möglich. Dies entspricht in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes, — zahllose Eingaben forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichneter Wehrpflichtiger ist erwiesen, daß sich eine Menge sehr tauglicher unter diesen befinden. Die Zeit und der Art haben häufig die Mängel beseitigt, die die frühere Entscheidung begründet haben. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und entspräche nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu

schicken, solange noch taugliche und abkömmliche jüngere Leute vorhanden sind. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Lebensjahr hinaus, wie oft behauptet wird, ist keine Rede.

Tagesneuigkeiten.

Schneefälle in den Alpen. Aus der Schweiz wird dem B. T. über ungewöhnlich ergiebige Schneefälle berichtet. Im Berner Oberlande liegt bis 1000 Meter Neuschnee. Rhein und Main führen seit zwei Tagen steigendes Hochwasser.

Selbstmord eines neapolitanischen Grafen. In Sorrent erschoss der neapolitanische Graf Goffredo Saciani seine Geliebte, die Baronessa Melborn Regneris, die Tochter eines in Rom ansässigen Diplomaten. Dann tötete sich der Graf durch einen Schuß in den Kopf. Der Graf war verheiratet und hatte keine Kinder. Er sollte als Leutnant an die Front gehen.

Goldland. Die Times meldet aus Toronto, bei Matheson im nördlichen Kanada seien neue Goldfelder entdeckt worden: Proben hätten einen außerordentlich hohen Goldgehalt ergeben.

Familientragödie. Der seit Jahren in Pasing bei München lebende Apotheker Waagen erschoss in seiner Villa seine Frau und seinen 12jährigen Sohn und verletzte sich selbst lebensgefährlich. Waagen hatte früher eine Apotheke in Karlsruhe, verkaufte sie und gründete mit dem Geld eine Holzstofffabrik in Brixen, die seine Hoffnungen nicht erfüllte. Er verlor den größten Teil seines Vermögens.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 9. September 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 9. September 1915:

Fortschreitende Aufweitung, schwachwindig, etwas Erwärmung.

Der Wasserfall von Mauer.

Als wir am Dienstag morgen im Schaufenster der Geschäftsstelle des Botsen die Nachricht zum Ausbruch brachten, daß der Ueberlauf der Talsperre vom Hochwasser erreicht sei und der Wasserfall in Tätigkeit sei, verfolgten wir damit die Absicht, dem Publikum Gelegenheit zur Beobachtung eines grandiosen Schauspielers zu geben. Eine gewaltige Menge Menschen ist auch unserer Anregung gefolgt und wird heute von dem Gesehenen in höchstem Grade beindruckt sein, besonders da sich ein solcher Anblick möglicherweise in Jahrzehnten nicht wieder bieten wird. Andere Leute jedoch haben unsere Veröffentlichung weniger gut verstanden, und glaubten, unsere Nachricht enthalte die Mitteilung von einer Katastrophe an der Talsperre. Es machte sich auch insolge dessen in Sirschberg stellenweise eine gelinde Aufregung geltend. Wir können nicht unterlassen, hierzu zu bemerken, daß es doch eigentlich recht unverständlich ist, wenn manche Leute über eine der interessantesten und gewaltigsten Schöpfungen der Technik, die in ihrer nächsten Nähe zu sehen ist, so wenig Bescheid wissen, und dies noch dazu, nachdem nicht nur die schlesische, sondern auch die gesamte deutsche Presse über die schlesischen Talsperren, ihre Bedeutung und ihre technische Einrichtung eine Menge von höchst ausführlichen Schilderungen gebracht hat. Besonders der Bote aus dem Riesengebirge hat es sich natürlich niemals nehmen lassen, gerade diesen Gegenstand in erschöpfender Weise zu behandeln, und wir könnten eigentlich annehmen, daß das Publikum nun endlich Bescheid weiß, was bei der Talsperre in Mauer „der Ueberlauf“ ist. Es ist dies, ganz im allgemeinen ausgedrückt, ein Ausschnitt in der Mauerkrone, welcher bei ständig steigendem Wasserstand dem Ueberlaufwasser ein letztes Ausgangstor öffnet, ohne daß dabei die Talsperre selbst irgendwie über ihre Kraft angespannt wird, und den Unterliegern oder sonst jemand ein Schaden entsteht. Der „Ueberfall“ ist bei den verschiedenen Talsperren und Stauweihern in sehr verschiedener Weise eingerichtet, immer aber ist es ein Sicherheitsventil, welches gerade bestimmt ist, die Katastrophe zu verhüten.

Der Ueberlauf der Talsperre bei Mauer tritt also, wie bei allen anderen Talsperren, erst dann in Tätigkeit, wenn die Talsperre bis zu ihrer vollen Fassung angefüllt ist und das Wasser dann noch

weiter steigt. Das ist diesmal zum ersten Male seit dem Bestehen der Talsperre der Fall gewesen. Das Fassungsvermögen dieser unserer größten Talsperre beträgt 50 Millionen Kubikmeter. Als seit Sonntag trotzdem der Zufluß immer noch andauerte, trat der Ueberlauf in Tätigkeit, und zwar auch deshalb, weil man durch die vorgesehenen Abflußrohre nicht so viel Wasser ablassen wollte, daß es den Unterliegern hätte schädlich werden können. Hätte man sie weiter geöffnet und dadurch einen stärkeren Abfluß geschaffen, — wie im Rahmen des ganzen Talsperrenbetriebes durchaus vorgesehen und auch möglich ist, ohne daß größere Schwierigkeiten entstehen, — so wäre dies jedoch immerhin den gewerblichen Unternehmungen unterhalb der Talsperre unwillkommen gewesen. Am Dienstag betrug der Abfluß 100 Kubikmeter pro Sekunde, nachdem man bisher nur 80 bis 90 Kubikmeter abgelassen hatte. Charakteristisch für das diesmalige Hochwasser war, daß es mit unaussprechlicher Schnelligkeit eintrat. Der Zufluß in der Talsperre in Mauer stieg fast plöblich von 30 auf 400 Kubikmeter, in der Talsperre bei Marklissa von 3 auf 300 Kubikmeter. Allein aus diesen Angaben ist schon ersichtlich, daß, wenn diese Talsperren nicht vorhanden gewesen wären, jedenfalls im unteren Böhmer- und Queistale eine verhängnisvolle Katastrophe unausweichlich gewesen wäre. Die Talsperre war aber da und hat die ihr anvertraute Höchstprüfung in allen ihren Teilen glänzend bestanden. — Der Ueberfall in Mauer ist gegenwärtig nicht mehr in Tätigkeit. Von der Talsperre in Marklissa ist noch zu bemerken, daß auch sie voll, nämlich mit 15 Millionen Kubikmetern gefüllt war, inzwischen aber auf 13½ Millionen zurückgegangen ist. Hinsichtlich der Ueberflutung in den Sechstätten wird uns vom hiesigen Provinzial-Flußbauamt, von dem uns auch die vorstehenden Zahlenangaben zuzugewandt, mitgeteilt, daß dies nur daher gekommen ist, weil der Ausbau des Böhmer oberhalb der Sechstätte noch nicht völlig beendet ist. Man ist überzeugt, daß späterhin derartiges nicht mehr vorkommen kann.

Die Talsperre von Mauer war also am Dienstag wieder einmal das Ziel Ungezählter. Wie zu erwarten war, bot sich ihnen ein Bild von gigantischer Größe und wilder Schönheit. Schon das Staubecken selbst wirkte auf das für Naturschönheiten empfindliche Auge ganz anders, als in gewöhnlichen Zeiten. Die den Bergsee sonst umsäumenden häßlichen kahlen Ränder waren verschwunden. Bis dicht unter die Krone des Bahndammes, bis an den oberen Rand der Sperrmauer und bis weit in die Wälder der angrenzenden Bergkuppen hinein, war das Wasser aufgestaut. Tiefschwarz lag der atome vielverzweigte Bergsee unter dem schwerverhangenen Himmel in dem Kranze dunkler Fichtenwäldchen da. Ein Bild erhabener Ruhe! Im scharfen Gegensatz dazu das Bild auf der Talseite der Mauer! Dort stille kühle Ruhe, hier alles wilde, rauschende, drängende Bewegung! Brausend und gurgelnd, rollend und quirlend schießen die mächtigen, schier unendlichen Fluten, in gewaltigen schloßweißen Spritzwellen sich überstürzend und überschlagend und bis hoch in die Baumwipfel dampfenden Gischt aufspritzend, über die 50 Meter hohe Felswand zu Tal. „Und es waltet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt.“ Donnernd mischt sich in das gurgelnde Rauschen dieses gewaltigen Kataraktes das Getöse der unten im Grunde — durch den Umlaufstollen und einen Grunddurchlaßstollen — vorschießenden lehmgelben Fluten. Brüllend, wie von einem Riesengeschütz mit Uragewalt geschleudert, schießt die Garbe unendlicher Fluten aus dem finsternen Maule des Durchlaßstollens, schießt weit über die Wasserfläche dahin und brandet, in sprühendem Gischt aufzulöst, zu viele Meter hohen Wellen auf, wie die vom stürmischen Orkan gegen granitene Fels geschleuderte Meereswoge. Brausend rauscht diese unendliche Woge dahin und dröhnend rattert unablässig das unter dem Druck der Wassermengen erbebende schwere Eisenrohr gegen die Quader des Mauerwerks, — ein tosender, rollender, nimmerendender Lärm, daß die Menschenstimme auch auf aller kürzeste Entfernung versagt. Nur langsam kommen die wildaufgeregten Fluten im Tal wieder zur Ruhe. Gurgelnd und rauschend schießen sie noch lange dahin.

Niemand wird dieses Bild eines gewaltigen Kataraktes, wie Deutschland kaum ein zweites aufweisen wird, — wird dieses Bild urgewaltiger Kraft der den Fesseln der Sperrmauern ent-

bundenen Wasserfluten vergessen. Ein Hauptverdienst daran, daß der Eindruck so großartig war, trägt der glückliche Gedanke, daß Sturzbett des Ueberfalles im natürlichen Fels zu lassen, statt es in Quaderfluten auszumauern. So wird ungeschwungen das Bild eines natürlichen Katarakts erreicht, ein Erfolg, der in der herrlichen landschaftlichen Umgebung der Talsperre gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Mehr als einmal ist gestern angesichts der brandenden Wogen die bange Frage aufgetaucht: was werden soll, wenn unter dem riesenhaften Druck der aufgestauten Wassermengen, — einer Kraft, von der manchem erst gestern eine Ahnung gedämmert ist — wenn unter diesem gewaltigen Druck die Mauer einmal brechen sollte. Die Sorge ist gegenstandslos. Die Mauer bricht nicht, und wenn der Druck sich verdoppelt und verdreifachen sollte. Gegen die Gefahr ist das Voberthal gesichert. Und gegen die natürliche Hochwassergefahr, das haben uns die letzten Tage ja wieder gezeigt, hat uns die Kunst und das Können der Wasserbauingenieur nunmehr leidlich gesichert. Ohne nennenswerten Schaden angerichtet zu haben — nennenswert im Gegensatz zu den unermesslichen Verheerungen früherer Hochwasser — ist auch diese Flut wieder abgelaufen. Mag hier und da im Einzelnen der Wasserbauingenieur auch von diesem Hochwasser noch einiges gelernt haben: der Grundgedanke des Ingegnieurs Gedankens, die Hochfluten im allgemeinen möglichst schnell abzuführen und sie dann an geeigneten Stellen, in Stauweihern und Talsperren festzuhalten, hat sich vortrefflich bewährt. So kommt die Talsperre von Mauer nicht nur dem unteren Voberthale, unseren Nachbarn in Lahn, Löwenberg usw., sondern auch uns selbst oberhalb der Sperre zugute. Niemals hätten bei uns alle die Subregulierungsarbeiten, die dem beschleunigten Wasserabfluß dienen, ausgeführt werden dürfen, wenn nicht gleichzeitig durch den Bau der Talsperre dafür gesorgt worden wäre, daß dem unteren Voberthale dann das Wasser nicht mit verdoppelter Schnelligkeit und verdoppelter Kraft auf den Hals kam.

1. Berthelsdorf, 7. September. Der am Sonntag unangesehnt niedergehende Regen, verbunden mit oft orkanartigem Sturm brachte bald Hochwasser. Der Kemnitzbach stieg schon am Nachmittag gewaltig. Abends gegen 11 Uhr erreichte das Wasser seinen höchsten Stand, trat aus den Ufern und brachte anliegende Gebäude in große Gefahr, so daß Hilfe alarmiert und das Vieh aus den Ställen und Wirtschaftsgüter in Sicherheit gebracht werden mußten. Am Pegel beim Sanatorium erreichte das Wasser die Höhe von 2,65 Meter, das ist annähernd der Stand von 1897. Am Montag Morgen, als das Wasser bedeutend gefallen war, zeigten sich die Schäden, die es angerichtet hat. Drei Stege, davon zwei mit eisernen Trägern, wurden mitgeführt, sodas die Verbindung mit der Chaussee völlig unterbrochen war. Gewaltige Löcher wurden an den Ufern gerissen und die anliegenden Wiesen völlig mit Sand und Steinen angefüllt. An einem Stege, der den Fluten widerstanden hatte, hatten die anprallenden Holzmassen und Stämme, die das rasende Wasser mit sich führte, einen riesigen Eigentümer völlig verbogen. In den Obstgärten hatte der Sturm Bäume entwurzelt, von Früchten schwer beladene Äste abgebrochen und sehr viel Obst herabgerissen. Während der Kemnitzbach fiel, begann der Vober erst zu steigen. Am Montag Nachmittag war der Wasserstand vor dem Wehr in Voberüllersdorf dem Vober gleich und in der Nacht stieg das Staubeden der Talsperre so gewaltig, daß der linksseitige Ueberlauf bei der Sperrmauer zum ersten Mal seinem Zweck dienen konnte. Die Nachricht vom Geschehen der Sperre rief sehr viele Schaustütige am Dienstag herbei.

b. Liebau, 8. September. Am Montag hatte durch das anhaltende Regentwetter der Wasserspiegel der Buchwalder Talsperre die noch nie erreichte Höhe von 11 Meter. Einen prächtigen Anblick bot die wogende Wasserfläche, aus der nur Baumkronen einzelner Bäume hervorragten. Da die Straße nach Michelsdorf völlig überflutet war, mußte der Verkehr dorthin über die Straße nach Bebelzdorf geleitet werden.

□ Sprottau, 7. September. Der Vober ist infolge des Unwetters am Sonntag bis auf 2,40 Meter gestiegen und hat damit seine Hochwasser-Scheitelhöhe noch nicht erreicht. Aber schon jetzt sind weite Strecken seiner Niederung unter Wasser gesetzt. Am meisten war die Grunmeterne gefährdet, die unter Ausbeutung aller verfügbaren Kräfte, auch gefangener Russen aus dem hiesigen Lager, zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden konnte. Auch die der Stadt gehörigen Eichenwäldungen hinter dem Schützenhause und ein Teil des Nonnenbusches sind überflutet. Aus dem Oberlauf des Vobers wurde ein schon verendetes Kalb angechwemmt. Die von der Wasserkraft des Flusses abhängigen industriellen Werke sind in ihrem Betriebe gestört. Aus den ländlichen Ortschaften des Kreises laufen fortgesetzt Meldungen über erhebliche Schäden ein, die das Unwetter ganz besonders an den reichbeladenen Obstbäumen angerichtet hat.

* **Reichenberg, 7. September.** Auch im böhmischen Riesengebirge trat nach dem furchtbaren Regen am Sonntag in der Nacht zum Montag Hochwasser ein. In den Ufermauern, Dämmen, besonders aber an den Brücken wurde großer Schaden angerichtet. Der heftige Sturm entwurzelte viele Bäume. In vielen Orten mußte die Feuerwehr zur Hilfeleistung alarmiert werden. In Josefsthal blieb der Wasserstand nur noch 29 1/2 Zentimeter unter dem Stande von 1897. Wenn der angerichtete Schaden aber diesmal weit unter dem von 1897 zurückbleiben dürfte, so ist dies den Hochwasserschutzarbeiten zu danken. Die von der Reichenberger Wassergenossenschaft unter Mitwirkung des Staates erbauten Talsperren haben gewaltige Hochwassermengen zurückgehalten. Die fünf Talsperren von Harzdorf, Gablonz-Grünwald, Voigtzbach, Mühlstube und Friedrichswald haben zusammen 1 633 000 Millionen Kubikmeter zurückgehalten.

Die Milchverwendung

hat eine weitere Beschränkung erfahren. Durch die Verordnung des Reichsanwalters vom 2. d. M. ist verboten,

1. Vollmilch oder Sahne in gewerblichen Betrieben zum Backen zu verwenden;
2. Geschlagene Sahne, allein oder in Zubereitungen, im Kleinhandel, insbesondere in Milchläden, Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsolgen;
3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabsolgen.

us. (Feldgottesdienst.) Zu früher Morgenstunde, während noch die grauen Nebelwolken in den Lüften ihr Spiel trieben, vereinigte ein feierlicher Feldgottesdienst eine große Zahl waderer Krieger am Walderseeplateau am Mittwoch. Ernies, tiefes Schweigen lagerte sich auf die junge Schaar, als Erzpriester Forche in den frischen Morgen hinein das gewaltige Geleitswort zum Lebewohl über den weiten Platz rief: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben!“ Treue! Du echt deutscher Gedanke, du deutscher Begriff! Treue, du Tugend unserer Ahnen! Treue, du Tugend der Helden von 1813 und auch derer, die einst vor euch hinausgezogen sind. Blicke auf diese Treue eurer Kameraden in dieser Stunde des Abschiedes. Bewahret die Treue in allen Anstrengungen, in allen Nöten des Krieges. Diese Helden, die vor euch hinausgezogen, sollen in euch nicht minder tüchtige Nachfolger sehen. Schauet, wenn Ihr in Feindesland einzuziehen werdet, auf jene stillen Heldengräber. Ja, es gibt, dessen seid euch bewußt, da draußen viel zu tun und viel zu dulden. Noch einmal ziehen heute, wo ihr Vater und Mutter, Weib und Kind, Bruder und Braut Lebewohl sagt, der Heimat schöne, liebe Bilder an euch vorüber. Vergeßt sie nicht! Vorwärts heißt die Parole! Haltet durch in Treue! Vergesst euren Herrgott nicht, vergesst nicht das Vaterland. Lebet wohl in Gottes Namen, der heilige Engel Gottes geleite euch und führe euch dereinst zurück in eure Heimat zu euren Lieben.“ Der Gesang des Liedes leitete nach den ergreifenden Worten des Geistlichen über zu dem Lebewohl, das Garnisonpfarrer Müller nunmehr den Scheidenden zurief: „Wir stehen im Begriff, einen wichtigen Schritt zu tun, wie gehen großen Dingen und Aufgaben entgegen. Wir gleichen heute einem Kriegermann aus der biblischen Geschichte, dem vor Jahrtausenden der Feldzug bevorstand. Josua. Er sprach: „Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig bist. Laß Dir nicht grauen und entsehe dich nicht; denn der Herr, dein Gott ist mit dir in Allen, das du tun wirst.“ Wir müssen scheiden von all unseren Lieben, von allen Freunden, die uns nahe standen, müssen wir Abschied nehmen. Nur von Einem nicht, er bleibt, ob Tag, ob Nacht bei uns: der Herr, unser Gott! Er macht uns froh und unverzagt, wenn wir sein Wort beachten. Deshalb wollen wir uns heute im Herzen geloben, zu ihm zu halten, ihm getreu zu sein. Daß dies so ist und bleibe, das waltete Gott!“ Mit Vaterland und Segen schloß der Geistliche seine Worte. Hierauf hielt Rabbiner Dr. Klein an die Scheidenden eine Ansprache: „Es ist Sonnenaufgang! Ihr ziehet hinaus gen Osten, der Sonne entgegen, aber ihr wißt, daß ihr nicht in das Land des Lichtes, sondern in das der Finsternis zieht. Dieses Land und seine Leute verübt finstere Gräueltaten in diesem Kriege. Das Blut von Frauen und Kindern, das Blut eurer gefallenen Kameraden schreiet zum Himmel nach Rache. Ihr seid berufen, Vergeltung zu üben, ihr sollt der ganzen Menschheit Freiheit bringen, die Erlösung vom russischen Joch. Ihr sollt mit dem Schwert den Weg für deutsche Freiheit, Kultur und Gerechtigkeit bahnen. Euch grüßt da draußen die Bevölkerung, wenn ihr einzuziehen werdet, als Befreier. Gehet hin als wahre Sendboten Gottes, erfüllt von Vertrauen auf Gott und seinen gnädigen Beistand. Bleibet stark, wanket und weicht nicht. Vorwärts von Sieg zu Sieg! heißt die Parole. Vorwärts mit Gott für König und Vaterland für die Befreiung der Menschheit.“ — Mit Gebet und Segen schloß Rabbiner Dr. Klein seine Abschiedsrede. — Major von Miksch-Buchera ermahnte die Krieger,

die Worte der Geistlichen im Herzen zu behalten und nicht das Gebet zu vergessen. Bleibt tren allezeit dem Fahneneide, lebet wohl, auf Wiedersehen! Mit Hurra auf den obersten Kriegsherrn endete die erste Feiertunde. Und nun zog die endlose Schar unter dem Klange der Morgenglocken hinaus zum Bahnhof. So mancher brave hatte sein Kind noch einmal an der Hand, so manches junge Weib schritt an der Seite ihres Mannes und trug ihm den Tornister, ja eine junge Braut geleitete sogar mit Gewehrüber ihren besten Kameraden. Wir wünschen all' den vielen Hunderten von Herzen: Heil, Sieg und eine glückliche Heimkehr!

*** (Unsere Landwehr.)** Auf ein Gedicht, das die Eröberung von Warschau und Zwangorod besingt, hat der Einsender, Maximilian Restmann in Mainz, von dem Chef des Generalstabes der Armee Bohrich ein Schreiben erhalten, in dem es heißt: „Sie haben Recht, wenn Sie den Weichselübergang am 29. Juli als etwas Großartiges hinstellen. Der Ruhm des Gesingens, wie überhaupt der Ruhm der jetzigen Erfolge, ist aber von allem unseren famosen Leuten zu verdanken. Mit solchen Truppen ist es der Führung nicht schwer, ihre Pläne durchzusetzen. Hat nicht früher jeder geglaubt, die Landwehr könne nur „halten“, Festungen bewachen u. dergl.!? Und jetzt greift seit dem 16. Juli 1915 unsere Landwehr fast jeden Tag erneut an und holt sich täglich fast mehrere hundert Gefangene! Seit Ausbruch des Krieges Chef des Generalstabes des Landwehrkorps, bin ich stolz, diesem Korps anzugehören und bin meinen famosen Landwehrleuten so dankbar.“

*** (Der stellvertretende Generalkommandeur des V. Armeekorps.)** v. Bernhards, stellvertretender kommandierender General des 5. Armeekorps, erhielt ein Kommando an der Ostfront; sein Nachfolger ist General der Infanterie von Bock und Wolach.

*** (Bölsche-Vortrag.)** Heute Donnerstag Abend wird, wie schon angekündigt, Wilhelm Bölsche in der Aula der Oberrealschule einen Vortrag halten über das Thema: „Kampf, Waffe und Selbentum in der Natur“. Der Name des Vortragenden ist durch seine vielen Schriften, namentlich diejenigen naturwissenschaftlichen Inhalts, in der Öffentlichkeit in bester Weise bekannt. Bölsche hat um die naturwissenschaftliche Bildung der Gegenwart das große Verdienst, die Ergebnisse der neueren Forschung, nicht zum wenigsten die Entdeckungen der das allgemeine Interesse in so hohem Maße in Anspruch nehmenden Abstraktionslehre, in einer Form dargestellt zu haben, die den Inhalt auch dem nicht wissenschaftlich vorgebildeten Laien durchaus verständlich macht. Das ist ihm einerseits durch die Gefälligkeit seines Stils gelungen, die seinen Schriften von vornherein die Anerkennung des Publikums gesichert hat, andererseits durch das Verfahren, den Erscheinungen im Pflanzen- und Tierleben Empfindungen, Willensantriebe und andere seelische Vorgänge wie beim Menschen zugrunde zu legen. Man darf daher gespannt sein, wie er in seinem bevorstehenden Vortrage naturwissenschaftliche Tatsachen unter den für die Menschheit gerade jetzt so bedeutungsvollen Gesichtspunkten „Kampf, Waffe, Selbentum“ erörtern wird.

us. (Riesengebirgsverein.) Der R.-G.-V. Ortsgruppe Dirschberg hielt am Dienstag eine Vorstandssitzung im „Deutschen Hause“ ab. Der Vorsitzende Professor Rosenberger dankte zunächst für die herzliche Teilnahme, die ihm anlässlich des Hinscheidens seiner Gattin seitens des Vereins geworden ist für die 3. Kriegsanleihe soll ein Betrag bis zu 1000 Mark genehmigt werden. Auf Bitte des Kaufmann Ulrich Siegert wurden als Beihilfe zur Anschaffung einer weiteren fahrbaren Trage für die Wertgegenstands-transporte 50 Mark bewilligt. Der gleiche Betrag soll anstelle des geplanten Ausfluges bedürftigen Kriegswaisen bei einer Weihnachtsbescherung zugute kommen. Hierauf wurden nochmals die Kontroll- und Bevorschristen besprochen. Die Ansichten in diesem Punkte waren sehr geteilt. Man hoffte, daß die an den Oberpräsidenten seitens des hiesigen R.-G.-V. gerichtete Petition, Dirschberg möge in den Grenzbezirk fallen, die gewünschte Erleichterung für den Turistenverkehr bringen wird. Im Winter sollen wie alljährlich Vortragsabende stattfinden. Goldschmied Hermann Hoppe sagt einen Vortrag zu. Antwort auf die in letzter Sitzung beschlossenen Petitionen ist außer der Ablehnung des Magistrats, dem Museumsplatz durch eine gärtnerische Anlage baldigst ein freundlicheres Aussehen zu geben, noch nicht eingegangen. Der Wileger des Wetterhäuschens berichtet sodann über die beabsichtigte Instandsetzung und Erneuerung der Instrumente. Es haben hierin Verhandlungen mit Sachverständigen bereits stattgefunden, doch will man, ehe man endgültige Vorschläge dem Vorstande unterbreitet, vorerst die Wetterhäuschen in Petersdorf und Diermsdorf besichtigen. Man war der Ansicht, daß das hiesige Wetterhaus keinen günstigen Standort hat, sowie daß nicht sämtliche Instrumente verbesserungs- bzw. ersatzbedürftig wären. Der Wirt der Rosenberg-Schülerherberge hat gewechselt. Herbergsleiter Lehrer Seumann wird beauftragt, mit der neuen Wirtin Verhandlungen zu führen. In einigen Ortschaften der Umgegend sind wertvolle alte Dorfakten vorhanden. Der R.-G.-V. hat Interesse, diese Altertümer für das Museum zu erwerben. Zwischen dem Eisenbahnstamm und dem Jägerwäldchen steht ein Stein „Zum Zeilen-

stein“. Da über die Entstehung dieses merkwürdigen Namens niemand aus der Versammlung Aufschluß geben konnte, soll über den Ursprung Nachforschung gehalten werden.

*** (Als Gebrauchsmuster eingetragen)** wurden für die Firma S. Kullner in Warmbrunn ein feststehender Saugkasten für Langstiebpapiermaschinen, bei dem die den Belag des Kastens bildenden Leisten in Führungen längsverschiebbar gelagert und an ein verschiebendes Getriebe angeschlossen sind; ferner ein Stechpfeil und ein Drahthinderniselement für Dr. Ernst Bräuer in Warmbrunn.

*** (Der Verein ehemaliger Kavalleristen)** hielt Sonntag nachmittag im Restaurant „Kaiserede“ eine Versammlung ab. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Mosig während der Kriegsdauer gewählt. Es wurde beschlossen, die Sitzungen, wenn dringende Fälle vorliegen, alle Monate, sonst während der Kriegsdauer nur alle zwei Monate abzuhalten und zwar immer an einem Sonntag nachmittag.

r. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich Dienstag nachmittag 4 Uhr in der Bahnhofstraße vor dem Hotel „Bellevue“. Das in Begleitung des Kinderfräuleins die Straße entlang gehende 4½ Jahre alte älteste Töchterchen Dora des Inhabers der Drogerie „Zum roten Kreuz“, Günther Klob, hatte sich in einem unbewachten Augenblick von der Seite der Hüterin entfernt, war auf die Fahrstraße gelaufen und geriet unter ein Fuhrwerk, das über das Kind hinwegging. Mit schweren innerlichen Verletzungen sowie solchen am Kopfe wurde die Kleine nach Hause gebracht, doch trat nach drei Stunden der Tod des Kindes ein. Der unglückliche Vater des Kindes sollte früh mit den Jägern als Sanitätsfeldat ins Feld gehen.

km. (Der Schuß auf den Adler.) Man schreibt uns aus Oberschlesien: Einige ober-schlesische Jagdfreunde glaubten auf der Rückfahrt zwischen Koppinitz und Beiskretscham plötzlich in einer Höhe von etwa 400 Metern einen Aeroplan über sich erblicken, der majestätisch dahinschwebte. Bei scharfem Hinschauen mit dem Glase entdeckten sie jedoch, daß es ein prächtiger Adler von kolossaler Spannweite war, der irgendwoher aus dem Gebirge abgekommen sein mochte. Vom Jagdrieber gepackt, gab einer der Jäger auf den inzwischen bis auf schätzungsweise 250 Meter niedergegangenen Adler zwei Schüsse ab. Der mächtige König der Lüfte wankte ein wenig und schien an einem Flügel getroffen zu sein, stürzte aber dann sofort scharf seitlich ab. — Und wenn er nun krank geschossen ist, dann verendet er irgendwo und kein Mensch hat etwas davon. Ein unsicherer Schuß auf ein königliches Wild ist immer ein — na sagen wir: ein schlimmes Vergehen gegen den Heimat-schutz.

*** (Das Eisene Kreuz)** erhielten Bize-Feldwebel Alfred Schmidt, früher Brünauer des Realgymnasiums in Löwenberg, Feldwebel-Leutnant Hermann Scholz, Sohn des Fischers Scholz aus Wladow, Gefreiter Paul Kubnert aus Esterwalde, Glasmachereifer Unteroffizier Oswald Stedel aus Schreiberhau-Weißbachthal, letzterer befand sich unter den vom Kaiser persönlich ausgezeichneten Mannschaften der schlesischen Landwehr. Ferner erhielten das Kreuz Leutnant Martin Lämmel, Sohn der Lehrerwitwe Lämmel in Landesbrunn, Unteroffizier Paul Fackmann aus Ruhbau, Unteroffizier Julius Kauffer, Sohn des Schmiedemeisters Ernst Kauffer in Hohenpetersdorf. Das Kreuz erster Klasse erhielt der Gefreite Paul Falkenhain aus Wolmsdorf.

! Schreiberhau, 7. September. (Verschiedenes.) Die Mitglieder des hiesigen Rabattsparevereins beschlossen, jetzt nach beendeter Saison ihre Läden wochentags um 8 Uhr abends und Sonntags um 2 Uhr nachmittags zu schließen. — Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe nimmt die hiesige Spar- und Darlehnskasse entgegen. — Die Bild-Ausstellung im Schreibzimmer des Verkehrsbüros ist durch weitere 30 Sorten auf über 80 Sorten gebracht worden und erfreut sich guten Besuches.

f. Berthelsdorf, 7. September. (Der 15. Kriegsende) findet am nächsten Sonntag in Hübners Gasthof statt, an dem Pastor Scholz-Spiller wieder einen Vortrag zugesagt hat.

a. Lahn, 8. September. (Gefallen.) Briefträger Zebe von hier, der seit einem Jahre den Feldzug im Osten mitmacht, hat bei der Verlosung der Russen in einem Orte bei Warschau den Selbstentod gefunden.

k. Friedeberg a. Lu., 8. September. (Den Selbentod) erlitten die Wehrmänner Fritz Brox und Emil Kieselwaller aus Hlinsberg.

xl. Landeshut, 7. September. (Bautätigkeit. — Gefallen.) Trob des Krieges herrscht auch hier noch rege Bautätigkeit. Die schlesischen Textilwerke errichten neben ihrer Fabrik in Oberleppersdorf einen Anbau für die Fäberei, die Firma Hamburaer läßt einen Neubau für die Mangel und die Firma Kinkel läßt anstelle des im Jahre 1713 errichteten Häuschens vor der Spinnerei einen Erweiterungsanbau (Corderie) aufzuführen. — Den Selbstentod starben Gutsbesitzer Unteroffizier Daniel aus Berthelsdorf, Musikleiter Bruno Lindner aus Lauterbach, Wehrmann Oskar Mens und Musikleiter Hermann Bräuner aus Baumgarten.

*** Gottesberg, 7. September. (Gemeiner Diebstahl.)** Eine arme, dazu noch kranke Frau erhielt von ihrem im Felde stehenden Manne einen Brief, welchen der Briefträger, da die Empfängerin nicht zuhause war, in die Tür klemmte. Dieser Brief wurde geöffnet und daraus ein Hülfsmittel gestohlen, für welches sich der Ehemann Wurst und Zigaretten erbat.

k. Bad Schwarzbach, 8. September. (Die hiesige Postagentur) wird am 10. September geschlossen. An ihre Stelle tritt vom 11. September ab wieder eine Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb.

* Lehmwasser, Kr. Waldenburg, 7. September. (Mord und Selbstmordversuch.) Der 25 Jahre alte Buchhalter, jetzige Reservist, Heinrich Klinger, der vor seiner Einberufung zum Kriegsdienst zuletzt in Waldenburg in Stellung war, war aus dem Felde beurlaubt und weilte bei seinen Eltern in Dittersbach. Mit seiner in Ober-Waldenburg wohnenden, in Görbersdorf bediensteten Braut Rosa Belzel hatte Klinger bereits eine Reise nach Leipzig unternommen und war am Sonnabend mit ihr zu einer in Lehmwasser wohnenden Tante auf Besuch gekommen. Den Augenblick, wo diese abwesend war, benutzte Klinger, um seine Braut und sich zu erschießen. Bei der Braut wirkte die Kugel tödlich, während Klinger in der Nacht schwer verletzt nach dem Lazarett in Waldenburg übergeführt wurde. Sein Befinden ist verhältnismäßig gut. Wie verlautet, hatte Klinger seinen Militärurlaub überschritten. Aus Aeußerungen, die er früher gemacht und einigen auf die Tat bezüglichen hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Heiratshindernisse den Plan zur Tat haben reifen lassen und daß sie im gegenseitigen Einverständnis ausgeführt wurde. Klinger ist ein Sohn des Wiegeameisters Klinger in Dittersbach und das Mädchen die 20 jährige Tochter des Bergbauers Belzel in Ober-Waldenburg.

z. Myslowitz, 8. September. (Die leere Oberprima.) Sämtliche Oberprimaner des kgl. Gymnasiums in Myslowitz sind als Kriegsfreiwillige eingetreten. Die Unterprima zählt zurzeit nur noch 6 Schüler, von denen demnächst wiederum einige einzutreten gedenken.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 8. September. (Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Middelkerke, beschloß vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Menil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im Breisgau verlief ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Daudsewas sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen. Truppen des Generals von Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seengen bei Troli-Rowe (südwestlich von Wilna).

Zwischen Tsjerjory und Wolkowysl schreitet der Angriff vorwärts. Wolkowysl und die Höhen östlich und nordöstlich davon sind genommen. Es wurden 1800 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Gegend von Szabelin (südöstlich von Wolkowysl) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Selwianka und Rozanka. Nordöstlich von Pruzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe an der Zasloda und östlich von Drohhyzin dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeklungen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrow ist ein Vorbrechen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die

Gefangennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist freierfinden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen. Kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen, hingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vorrückenden Feind weit zurück. Eins davon machte 250 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

Die bewaffnete „Desperian“.

wb. London, 7. September. Der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ zitiert das amerikanische Blatt „Washington Dispatch“, nachdem der amerikanische Konsul in Queensstown berichtet, daß die „Desperian“ am See eine vierzöllige Kanone führte.

Französischer Frachtdampfer versenkt.

wb. Bordeaux, 7. September. Agence Havas. Der Frachtdampfer „Bordeaux“ der Compagnie Transatlantique ist 12 Meilen von Cay-Coubre versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Deutsche Ehrung für den gefallenen Pégoud.

wb. Belfort, 7. September. Agence Havas. Am Montag Abend warf ein in großer Höhe über dem an der früheren Grenze gelegenen elsässer Dorf Chavannes sur Ptang schwebendes deutsches Flugzeug einen Kranz ab, welcher die Aufschrift trug: „A Pégoud, mort en héros! Souvenez-vous de sa patrie.“

Heimkehrende Internierte.

wb. Bissingen, 7. September. Mit einem Postdampfer aus Bissingen sind gestern hier 50 gebrechliche deutsche Internierte angekommen, die keine Hilfe des Roten Kreuzes beanspruchten und nach Goch weiter fuhren. Am Abend wurden 15 englische Frauen aus Deutschland erwartet.



ist Kriegs-Kornfrank auch das Kaffegetränk für Kranke und Kinder. Mit dem angenehmen kaffeeähnlichen Geschmack und seiner Bekömmlichkeit verbindet Kriegs-Kornfrank noch den Vorzug der Billigkeit. Kriegs-Kornfrank ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfennig. halbes Paket 26 Pfennig.

Töchterheim Cunnersdorf.

Junge Mädchen können am Pensionats-Unterricht teilnehmen. Deutsch, Literatur, Kunstgeschichte, Französisch, Englisch, Handarbeit, Kochen. Bei genügl. Betheilg. Kurzus in Gymnastik und Anstandslehre. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau F. Dittrich.

Gut erhaltener Dauerbrandofen billig zu verkaufen Wilhelmstraße 9, parterre.

Umzugshalber zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Grammophon mit ca. 35 Platten, 1 Gaslampe, 1 Blumentisch Siegelstraße Nr. 19, I.

Eine dunkle Bettstelle mit Matr. billig zu verkaufen Promenade 6.

Saferstroh und Syren zu kaufen gesucht Sechsstätte 14.

MANOLI



Wimpel
Gibson Girl 5.8

Bekanntmachung.

Das z. Heinrich Nummerischen Konkursmasse gehörige Grundstück Nr. 24 Krummhübel — (Postgebäude mit dazu gehörig. Wohnhaus) — kommt am 20. September

vor d. Königlichen Amtsgericht Schmiedeberg zur Zwangsversteigerung. Näheres durch Paul Cassel, Konkursverwalter, Hirschberg.

Gepflüchte, saftige, süße Weinbirnen,

Bund 12 Bg., Zentner 10 M., hat abzugeben. Mitrik, Hermsdorf u. R., vis-à-vis Hotel „Berein“.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 10. September cr., nachmittags 4 Uhr, versteigere ich im Gasthof zu Märzdorf i. R. bei Barmbrunn:

1 Vertikow (dunkel), 1 Sofa m. Plüschbez., 1 Ausziehtisch, 4 Stühle und 2 Kälber.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Bestellung. f. Winterkartoff.,

Weißtraut, Futterrüben u. Pferdemosrüben erbittet rechtzeitig.

Fr. Scheuermann, Crommenau.

Kleine Hausmangel,

wie neu, billig zu verkaufen. Näheres Bitterthal Nr. 2.

Weg. Mangel an Verladungs-Waggons treffen die Speisekartoffeln

zu 4,60 M. pro Zentner fr. Haus erst Freitag od. Samstag ein. Franz Neugebauer, Kohlenhd., Cunnersdorf, Dorfstraße 36. Telephon 500.

Graupe, Grütze, Gries, Mehl sowie grüne Haferflocken

stellt her Otto Pohl, Gaudmühle, Diegnitz. Fernruf 1093.

Streu- und Futterstroh

verkauft Baugeschäft Kunze, Straupitz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schreiberbau belegene, im Grundbuche von Schreiberbau Band 13 Blatt 453 zur Zeit der Eintragung d. Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirthes Theodor Neumann in Hirschberg eingetragene Grundstück am 27. September 1915, vormitt. 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück ist bebaut, liegt am Hiescherberge, ist katasteramtlich verzeichnet Kartenblatt 1 Partzellen 33, 34, 60/37, 71/35, 72/35, Grundsteuerrolle Nr. 588, Gebäudesteuerrolle Nr. 495, 1.3739 ha groß, mit 3,92 Tl. Reinertrag u. 792,00 M. Nutzungswert. Das Ersuchen um Eintragung des Versteigerungsvermerkes ist am 24. Februar 1915 beim Grundbuchamt eingegangen. Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Februar 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Hermsdorf (Kgn.), 3. Aug. 1915. Königliches Amtsgericht.

Alle Sorten Stroh sowie prima Torfstreu

haben abzugeben Prager & Co., Glag. (Tel. 36.)

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darlehen ohne Bürg., Ratensrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlegel, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Moderne Einfamilien-Villa

in Hirschdorf, mit 1 Morgen großem Grundstück, ist zu verkaufen. Gest. Offerten unter T 478 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Beuf. Beam. wünscht i. d. Nähe v. Hirschberg kl. Haus zu pachten. Später. Kauf nicht ausgeschlossen. Off. unt. T 522 an den „Boten“.

2 mittlere Arbeitspferde

verkauft Jos. A. Scholz, Krummhübel i. Rfgb. Telephon 230.

Verkaufe starken Braunen, 1,70 groß, fester Zieher. Mischböden Nr. 10. Tel. 89.

2 Schmittschafen, 1 1/2 J., sehr stark, zum Weiterfüttern, verkauft bald Sebastian, Sand Nr. 14.

2 Stück Jungvieh zu verkaufen Hirschdorf Nr. 19.

Treffe heute Donnerstag nachmittags mit einem Transport



ein. Wilhelm Friedrich, Ober-Hirschdorf.

Nutzkühen u. einigen Stück Jungvieh

Bestimmt v. Sonnabend mittags ab geht ein Transp.



schöner Schweine in verschiedenen Größen & Verf. Zapart, Quirl.

Arbeits-Markt

Jedem gelehrten Arbeitspersonal sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Fabrikbuchhalter

geübten Alters, event. erfahrene Buchhalterin, durchaus vertraut mit Lohn- und Krankentassenwesen, für dauernde Stellung bei gutem Gehalt gesucht. Briefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. erb.

Gustav Winkler, Bauhan,
Weidenstraße Nr. 12.

Wir suchen in Fischbach, Seitendorf, Merzdorf,

kreis Vollenhain, zuverlässige Personen zum Zeitungsaustragen.

Bote aus dem Riesengebirge.

1 Gesell. nimmt b. an Fleischermeister G. Härtel, Girschberg.

Gesellen

sucht per halb Paul Betsner, Wurfzfabrik.

Ein Müllergeselle

oder Mühlenarbeiter zum baldigen Antritt gesucht Grundmühle Quirl b. Zillertal. Ulrich.

Maschinenarbeiter

Tischler

Schmiede

Schlosser

für dauernde Beschäftigung sofort bei hohem Lohn gesucht.

Christoph & Unmack,
Aktien-Gesellsch., Barackenfabrik,
Miestky D.-L.

Tüchtiger Packer,

b. auch d. Aufsicht über ein Personal von 20 Köpf. führen muß, sof. gesucht. Off. an M. Spitzenberger, Warmbrunn i. Nsgb.

Einen militärf. Arbeiter, welcher fahren kann, sucht bald H. Kühn, Sand Nr. 34.

Einen Arbeiter

zur Landwirtschaft sucht bald od. väterl. Moritz Schröder, Gutsbes., Spiller Nr. 44.

Zuverlässiger Kutscher

wird bald gesucht Sand Nr. 43.

Suche zum möglichst baldigen Antritt einen Kutscher.

Herrn Kunze, Girschberg i. Schl.

Kutscher

in dauernde gute Stelle sucht Brünner, Tiefhartmannsdorf.

Kutscher oder Arbeiter,

der fahren kann, sofort gesucht, event. Wohnung vorhanden. G. Apel, Zillertal i. Nsgb.

Burschen zur Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste stellt sofort ein Friedrich, Milit.-Kantinenpächtl., Jägerbataillon Nr. 5.

Einen Lehrling

nimmt für halb oder Ostern an G. Schwank, Fleischermeister. Jung. Mädchen sucht p. 1. Okt. Anfangsstellung i. Schreibmasch. u. Stenographie. Gesl. Offerten unter S 521 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Frauen

sind. Beschäftigung bei Chauffebanten in Seidorf und Wüsterhörsdorf, sowie bei Eisenbahnunterhaltungsarbeiten Schreibebau. Meldungen werden angenommen in der Arbeitsvermittlungsstelle im Landratsamt.

Fräul., 18 J., sucht Anfangsstellung in Konditorei als Verkäuferin od. St. als Kinderfr. Gesl. Off. u. C M an Schönauer Anzeiger, Schönau (Kath.) erb.

Dienstmädchen,

nicht unter 16 Jahren, z. 1. Oktober aufs Land gesucht. Meld. Contessastr. Nr. 7, 3 Tr. rechts.

Älteres, gebildetes Mädchen, welches die bürgerl. Küche versteht, sucht z. 1. 10. Stellung in kleinerem Haushalt. Offert. unt. V 524 an d. Exped. d. „Vote“.

Dienstmädchen

f. häusl. Arb. ges. Frau Kaufmann Menzer, Markt Nr. 56.

Ein jung., anständiges Mädchen zu einem Kinde sucht Frau Walter, Schuhgeschäft.

Besseres Mädchen,

welch. lochen gelernt hat, nähen kann u. im Haush. firm ist, sucht Stellung für 1. Oktober cr. als Stütze.

Gesl. Offerten unter Z 526 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

für Wäsche u. Küche zum 2. Oktober gesucht. Städt. Krankenhaus.

Witwe sucht Stellung als Wirtin bei geb. Herrn f. H. Haush. Off. unt. F 532 an den „Vote“ erb.

Empfehle 1. 10. Alleinmädch., suche landwirtschaftliche Mädch. u. Arbeiter. Martha Pechmann, gewerbmäßiges Stell.-Büro, Warmbrunn.

In meinen frauenlos. Gasthofshaushalt suche ich sofort eine tüchtige, ehrliche

Frau oder Fräulein

zur selbständigen Leitung. Dieselbe muß gute Köchin sein. Die Stellung ist nur für eine in jeder Beziehung rechtschaff., hochanst. Person. Gutes Gehalt wird zugesichert. Pers. Vorstellung erw. „Ober-Kreutzham“, Schmiedeberg i. N. N. Klose, Gasthofbesitzer.

Perfekte, zuverlässige

Köchin

mit guten Zeugnissen für 1. Okt. für Dauerstellung gesucht. Meld. (am besten persönlich) zu richten an die Hausverwaltung des Erholungsheims Barasch, Warmbrunn i. N.

Kräftiges, sauberes Dienstmädchen

sucht sofort od. 1. 10. „Schwarz. Hof“, Schmiedeberg i. Nsgb.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Frbl. 3 Z.-W., Balk., 3bh. Jägerstr. 7. M. möbl. Zimmer zu vermiet. Priesterstraße Nr. 11, 2. St. r.

Einj. möbl. Z. ges. Off. mit Preis unt. E 531 an d. „Vote“.

Gut möbl. Z. z. vm. Flegelstr. 1.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Beigekoch, 2 Balk., v. 1. Okt. od. Neuj. an z. vm. Cbf., Warmbrunn, 3d, Ede Kochst.

3- und 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten Schiebahnstraße 1.

Wohnung, 2 Zimm., Küche, Entr., elektrisch, Lichtanschl. u. Wasserleitg., wegzugshalber p. bald od. später zu vermieten. Näheres Paul Fädel, Hartau bei Girschberg.

Lallstraße 5a, Cunnersdorf, Wohnung

im 1. Stock, Stube, 1. Oktober zu vermieten.

Zwei sonnige, zweifenstrige Zimmer

(eins mit Ofen und Gas), möbl. oder leer, sind bald dauernd zu vermieten Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 22, 2. Etage. Zu besichtigen tägl. bis 1 Uhr.

Vortrag zur Förderung vaterländischer Zwecke.

Festsaal der Ober-Realschule. Donnerstag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr:

Lichtbildervortrag von Wilhelm Bölsche.

„Kampf, Waffe und Helbentum in der Natur.“ Nummerierte Eintrittskarten zu 2 Mk. und zu 1,25 Mk., Galerie 0,75 Mk., Schüler und Soldaten 50 Pfg., in der Buchhandlung von Rübbe und an der Abendkasse. Die Hälfte des Reinertrages ist zum Besten der Kriegs-Zugendpflege bestimmt.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer für dauernd 1. Etage zu vermiet. Cunnersdorf, gegenüb. d. Post. Offerten unter W 525 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

2 freundliche Zimmer z. 1. 10. 15 u. 1 Stiebelstube mit Alkove z. 1. Jan. 1916 zu vermieten Herrnsdorf u. N., Bahnhofsweg Nr. 8.

Zum 1. Oktober cr. eine Wohnung zu vermieten Giersdorf Nr. 8.

Wohnung,

1 groß. Zimm. od. 2 kl. Zimm., ev. mit Küche u. Flur, in der Stadt für halb, 1. Okt. od. spät. von Fräul. zu miet. ges. Off. u. E 509 an d. Exped. d. „Vote“.

Vegetarier

sucht Pension! Angeb. mit Preis unter A 527 an d. „Vote“ erb.

Ferienpension

w. bei Lehrer f. Tertianer in d. Umgeg. von Girschberg gesucht. Offerten unter S 499 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Vereinsnachrichten

Schützengilde (E. V.)

Heute Donnerstag, 9. Sept.: Aufsichtes Leg. Beginn d. Schießens um 3 Uhr. Der Vorstand.

St. R. u. G. V.

Auf den Vortrag „Bölsche“ werden unj. Mitglieb. aufmerk. gemacht.

„Harmantie“. Heute abend Stadtbrauerei.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn.

Donnerstag, den 9. September: Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. v. Schönthan. Kasseneröffn. 7 U., Anf. 7 1/2 U.

Kurpark Bad Warmbrunn.

Jeden Donnerstag und Sonntag: Extra-Konzert. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Bei ungünstig. Witterung im Kursaal.

Vortrag zur Förderung vaterländischer Zwecke.

Festsaal der Ober-Realschule. Donnerstag, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr:

Lichtbildervortrag von Wilhelm Bölsche.

„Kampf, Waffe und Helbentum in der Natur.“ Nummerierte Eintrittskarten zu 2 Mk. und zu 1,25 Mk., Galerie 0,75 Mk., Schüler und Soldaten 50 Pfg., in der Buchhandlung von Rübbe und an der Abendkasse. Die Hälfte des Reinertrages ist zum Besten der Kriegs-Zugendpflege bestimmt.



Statt besonderer Meldung.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt nach einem Jahre schwerer, heißer Kämpfe infolge Kopfschusses am 23. August 1915 in Rußland mein innigstgeliebter, stets treusorgender Gatte und Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmann, Gutsbesitzer

Herrmann Klemm

in der Vollkraft seines Lebens, im Alter von bereits 45 Jahren.
Dies zeigt in namenlosem Schmerze an

die schwergeprüfte Gattin
Anna Klemm geb. Seliger
nebst 8 Kindern und Eltern.

Oberlangenau, den 9. September 1915.

Trauerfeier am Mittwoch, den 22. September, abends 6 Uhr, anschließend an die Kriegsgebetstunde.

All Dein Fleiß und all Dein Streben
Hat der Tod zu nichts gemacht,
Und Dein rüstig frisches Leben
Schlummert nun in Grabesnacht.

Ruh sanft in Deinem Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen,
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unserm Herzen.

Gedenket seiner, wenn Fanfaren
Den Sieg euch künden fern und nah;
Ach, der des Jubels Opfer war —
Er höret kein Viktoria.



Nachruf!

Den Heldentod für König und Vaterland erlitt in den schweren Kämpfen in Rußland am 21. August 1915 unser herzenguter, innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, der Junggefelle

Alfred Kittelmann

zu Querbach

im 29. Lebensjahre.

Er war Unteroffizier bei einem Landwehr-Infanterie-Regiment. Dies zeigen im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen Schmerzerfüllt an

Querbach, den 7. September 1915.

die schwergeprüften Eltern

Gartenbesitzer **Hermann Kittelmann**
und Frau.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 12. September in der evangelischen Kirche in Giehren statt.

Schwer ist das Leid, ja, groß ist unser Schmerz,
Es brach im heißen Kampf Dein liebes, treues Herz.
Du lebst in unsrer Seele, ob auch Dein Grab so fern,
O Teurer, schlafe wohl, bis wir uns wiedersehn.



Nach elf Monate langem Darren, wo uns noch immer ein Schimmer der Hoffnung blieb, wurde uns heute die traurige Gewißheit zuteil, daß auf einem Patrouillenritt in Rußland am 28. September 1914 infolge Bauchschuß unser lieber Sohn, Bruder, Enkelsohn, Nefte u. Cousin
der Reservist

Ewald Schröter

im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Im tiefsten Schmerz

Familie Wilhelm Schröter

ein Bruder, zur Zeit im Felde.

Grunau, den 7. September 1915.

Der Kaiser rief, so riefst Du ins Feld,
Nach Rußlands drohenden Wüsten,
Als mutiger Jüngling, als tapferer Held
Die Heimat, die teure, zu hüten.
Das Scheiden tut weh, doch mit tröstendem Wort:
Mit Gott, so, nun laßt mich gehen
Von der Heimat, von Eltern, Geschwistern fort,
Als Sieger, auf Wiedersehen!
Doch ach, Deine Hoffnung erfüllte sich nicht,
In die Heimat kehrt Du nie wieder;
Wir sehen nicht mehr Dein trautes Gesicht,
Die Kugel, sie streckte Dich nieder,
Nun bist Du als tapferer Held
In Rußland im Kampfe geblieben,
Und Rußlands Erde deckte Dich zu,
So hat Dein Regiment uns geschrieben,
Im Herzen der Deinen ein Denkmal Dir steht,
Das fester als Marmor, das nimmer vergeht
In treuer Liebe gedenken wir Dein,
Dein Name soll nie vergessen sein!

Leicht sei Dir die fremde Erde!

Statt besonderer Anzeige.

Gestern entschlief nach langen, schweren Leiden meine gute, liebe Frau, treusorgende Mutter

Frau Schneidermeister

Pauline Weise

geb. Scholz,
im Alter von 43 Jahren.

Emil Weise
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet **Freitag**, nachm. 3 Uhr, von der neuen Friedhofskapelle aus statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heut Dienstag Abend unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Dorchen

in sein himmlisches Reich abzurufen.

In namenlosem Schmerze

Günther Kloss u. Frau Elisabeth geb. Riehl
Vera Kloss, als Schwester
Familie Riehl
Familie Carl Kloss

Hirschberg, den 8. September 1915.

Die Beerdigung findet **Sonnabend**, nachm. 2½ Uhr, von der Halle aus statt.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 20. August bei einem Sturmangriff in Rußland mein innigstgeliebter, herzenguter Gatte, treusorgender Vater, unser einziger, braver Sohn, Schwiegersohn und Schwager
der Landwirtsträger

August Zeh

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an
die tiefbetrübte Gattin

Martha Zeh geb. Jäkel
nebst Söhnen und Angehörigen.

Bahn, den 8. September 1915.

Montag früh entschlief sanft nach langen Leiden mein geliebter, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater

der Maschinenwärter und Hausbesitzer

Max Niepel.

In tiefer Trauer

Emma Niepel geb. Heider
nebst Kindern.

Dittersbach städt., den 7. September 1915.

Beerdigung **Donnerstag** nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Dittersbach städt.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 14. August d. J. in Rußland mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Mustetier

Paul Heinrich

im Alter von 25 Jahren.

In tiefsten Schmerze zeigen dies an

Frau Emma Heinrich geb. Linke
Bauergutsbesitzer Traugott Heinrich
und Familie

Giersdorf i. R., den 8. September 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Die Gedächtnisfeier findet **Sonntag**, d. 12. d. M., im Anschluß an den Gottesdienst statt.

Danksagung.

Für die beim Heimgang unserer teuren Verstorbenen uns übermittelten Zeichen der Teilnahme sind wir von Herzen dankbar, bitten aber, es uns nicht verargen zu wollen, wenn wir nur auf diese Weise unseren Dank äussern.

Familie Rosenberg.

In Spenden zur

Aus schmück. d. Kriegergräber

auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

Uebertrag Mk. 1477,70

Dr. Salomon	5,—
F. Bardele	5,—
Schles. Bankverein hier	20,—
Unbenannt	10,—
Plan, Birkgut	2,—

Summa Mk. 1519,70

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Boten“.

Nachhilfe

gesucht für Knaben der 2. Vor- schullasse. Offerten unt. B 528 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gebild. Witwe i. mittl. Jahr., ang. Ersch., ohne Anh. u. vollst. unabhäng., sehr wirtschaftl., mit schön. Heim, wünscht zw. Weirat die Bekantsch. e. geb., ält. Herrn in aut. Posit. Gesl. Off., nicht anon., u. D 508 an d. „Boten“.

Prismen-Fernglas,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter C 529 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gut erh., modern. Gasbadeofen und email. Badewanne zu kauf. gesucht. Offert. unter U 523 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Für die vielseitigen reich. Spenden sow. für die Teilnahme bei der Bestattung meines lieben Gatten sage ich meinen

herzlichsten Dank.

Besonders herzl. Dank d. Kollegen und der Firma Fellsiegel & Bierenberg, dann d. Seelsorger, welche mit feinen trostreich. Worten uns stark machte.

Hermsdorf, 8. Sept. 1915.

Die schwergeprüfte Gattin des Mühlbauers **K r i e** nebst Kindern.

Kriegsversicherung.

Wir schließen neue Lebensversicherung. m. Kriegsrisiko für alle Kriegsteilnehmer zu günstig. Beding. ab. Zahl. der vollen versch. Summe auch im Kriegstodesfalle garantiert! Keine Nachschußverbindlichkeit! Kostenfreie Angeb. durch uns direkt od. unv. Vertret. Magdeburger Lebens-Vers.-Gesellsch. (alte Magdeburger gegr. 1855). Generalvertretg. Breslau 8 (v. Soeke), Vorwerkstr. 35. Gleichzeitig empfehlen wir uns als Zeichnungsstelle für die 3. Kriegsanleihe.

Preß-Aepfel
kaufen
Gebrüder Cassel
Markt 14.
Obstweinkelterei.
Gegründet 1853.

Damen = Filzhüte
werden gefärbt u. umgepreßt.
Firma Grete Herrmann,
Alte Herrenstraße 20.

Auch empfehle ich mein Lager in
Filtz-, Velour- u. Blüschform.,
sowie garnierten Hüten
und sonstigen Neuheiten für die
Winterfaison.

Kaufe gegen Kaffe
Partie-, Rest- und ganze
Warenlager in Schuh-,
Schnitt-, Weiß-, Woll-,
Kurz- u. Kolonialwaren,
Eisen-, Glas- u. Porzell.-
Waren, Zigarren etc.
Strengste Diskretion. Off.
Postschließfach 10, Hirsch-
berg i. Schlei.

Leinkuchennmehl,
prima Qualität,
Leinkuchenschrot,
Weizenkleie,
alles ausländ. Ware, beschlagn.
frei, haben preiswert abzugeben
Schreiber & Guthmann,
Breslau 5, Anger Nr. 9/11.
Telephon 2178.

Gelegenheitskauf!
1 Drillmaschine,
2 Meter lang, sowie
1 Nachrechen,
beides in vollständig neuer Aus-
führung, hat sehr preisw. abgab.
Rumpelt & Meierhoff,
G. m. b. H.

Sente eingetroffen:
Schwedische
Preißelbeeren,
reife, trockene Ware, bei
Friedr. Korsetzky,
Warmbrunnerstraße 30.

Ausgrabungen
altentümlicher Tonkrüßeln und
Schüge, Metallfassen u. Waffen,
ferner schöne, alte Gläser u. Por-
zellane La u f t Sammler zu hob.
Preisen. Angebote mit genauer
Beschreibung unt. B L 2294 an
Rudolf Woffe, Breslau, erbeten.

Auf der ganzen Front

STOLLWERCK GOLD

Vin für die
Stadt Hirschberg als
Einkäufer für Weizen u. Roggen
bestellt und bitte um gefl. Angebote.
Gebe noch bekannt, daß der Verkauf ausschließlich nur an mich
zu erfolgen hat.
Bolko Fritsch, Obermühle,
Mühlgrabenstraße 11.

Neue Norweger Vollheringe
und feinste fettrichtige
Sloefullheringe
für den Herbst- und Winterbedarf.
Ferner: Rollmöpfe, Räucherlachsheringe, gemischte Marmeladen,
Saure Gurken, Delfardinen, Würstchen in Dosen.
Ernst Degner, Görlitz, Fischgroßhdlg.,
Leivzigerstr. 40. Fernruf 1204.

Stirnjochhölzer,
fertig beschlagen, auch gepolstert in
gediegenster Ausführung, sehr preiswert
desgl. komplette Ochsen-Geschirre.
Otto Dannhoff,
Berlin-Wilmersdorf, Neckerstrasse 1r.

Pressäpfel
kauft
C. S. Haesler.

Gegen Einleitung von 30 Pf. erhält
Jeder eine Probe selbstgekelterten
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Rück-
gefallenes ohne weiteres unkontrolliert zu-
rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge.
Fabr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 17.

Urlaubsscheine
vorrätig im „Boten“.
Entfettungs-
Tabletten: „Coronova“
mit Marienbader Salz
zur gefahrlosen Entfettungskur
ohne Diät, Sch. 2,40 Mk.
erhältlich in den Apotheken.
Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Bohlen
licht. od. tief., parall. bef. 80 mm
3 m lg. 30 cm brt.,
scharfk. Kankholz
8/16, 16/16 cm stark, 90 cm lg.,
laufend frei Weimar gesucht.
Oscar Plaff, Holzhandlung,
Aischerleben.

3 Gleichstrom-Motoren,
½ bis 1 P. S., gut erhalten, be-
triebsfähig, sofort zu laufen ge-
sucht. Gefl. Offert. unter D 530
an die Exped. des „Boten“ erb.
leere Kisten
f. Bahn- u. Postsend., ca. 100 Stl.
verkauft billig Kaufmann Benno
Wende, Cunnersd., Sägerstr. 2.